

D.G.V.
174



UB Düsseldorf

+4124 997 01

1



Die

fürstlichen Mausoleen

Düsseldorf's

St. Lambertuskirche, der Kreuzbrüder-

und

Hof- (St. Andreas) Kirche.

von Notar Krauss.

Mit einem Grundriß der Kreuzbrüderkirche.

Düsseldorf.

Druck von C. Becker & Comp., Vilderstr. 24.

1879.

N^o 174. b.

91/0999

Dg V 174
22

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

4124 99701





Vinseifung.

Zweck dieses Schriftchens ist, die Behörden zu einer leicht zu bewerkstelligenden Untersuchung darüber zu veranlassen, ob die im Jahre 1819 aus der ehemaligen Kreuzherren-Kirche in die Fürstengruft der Lambertus-Kirche gebrachte Leiche die der unglücklichen Herzogin Jacobe von Baden oder einer anderen fürstlichen Dame, wahrscheinlich die der Herzogin Sophie von Sachsen-Lauenburg ist.

Die geneigten Leser wollen, bevor sie das Schriftchen einer Durchsicht würdigen, folgende Druckfehler verbessern:

Seite 1, Zeile 12 von unten, „seine“ statt eine (Absichten).

Seite 2, Zeile 12 von oben, „Statue“ statt Statute.

Seite 11, zwischen Zeile 15 und 16 von oben ist die Ueberschrift: II. In der Kreuzbrüderkirche, einzuschalten.

Seite 12, Zeile 26 von oben, 1431 statt 1432.

Seite 14, Zeile 5 und 6 von oben sind die Worte: „an hohen Festtagen und“ zu streichen.

Seite 31, Zeile 18 von oben 1693 statt 1699.

Seite 34, Zeile 1 und Zeile 30 von oben sind die laufenden Nummern 4. resp. 5., sowie auf

Seite 35, Zeile 21 von oben die laufende Nummer 6. zu ergänzen.



Quellen.

Codex bavaricus der Königl. Staats-Bibliothek zu München.
Brosü annales Julio Montens.

Kreuzbrüder-Archiv zu Düsseldorf.

Th. v. Haupt, Jacobe, Herzogin v. Jülich. Coblenz 1820.

Mindel, Wegweiser von Düsseldorf 1819.

Archiv des S. Hubertus-Hospitals zu Düsseldorf.

Archiv der S. Lambertus-Kirche daselbst u. Andere mehr.





Die fürstlichen Mausoleen Düsseldorfs

von Notar Strauben.

I. In der St. Lambertuskirche.

Nachdem der letzte Graf und erste Herzog von dem Berge Wilhelm von Jülich (reg. 1360—1408) Düsseldorf zur Hauptresidenz und zum Sitze der höchsten Landesbehörden erhoben, die dortige Stiftskirche, welche bis dahin eine einschiffige Kirche war, zu einer dreischiffigen Hallenkirche umgebaut und das Stift selbst reich dotirt hatte, starb seine Mutter Margarethe, die letzte Bergische Gräfin und Wittve des Grafen Gerhard von Berg und Ravensburg (reg. von 1348—1360) auf dem Schlosse zu Düsseldorf nach dem Nekrolog des Stifts am 19. März 1384. Ihr genannter Gemahl Gerhard hatte in einem Rennen gegen seinen Todfeind, den Grafen Arnold von Blankenheim, mit diesem zugleich vor Schleiden den jähen Tod gefunden und war dann in der Abteikirche zu Altenberg bestattet worden, woselbst seine Wittve unter den erschütternden Umständen seines plötzlichen Todes ihm im Chore zur Evangelienseite des Hochaltars ein prachtvolles Epitaph gesetzt hatte, auf welchem noch jetzt die kräftige jugendliche Gestalt des früh verbliebenen Grafen und seiner ebenso jugendlichen Gemahlin Margaretha neben einander ruhen. Daraus, daß Gräfin Margaretha ihre Statue schon damals auf dem Epitaph anbringen ließ, geht ihre damalige Absicht, neben ihrem Gemahl später bestattet zu werden, unverkennbar hervor. Allein sie überlebte ihren Gemahl um 24 Jahre, während welcher Zeit ihr einziger Sohn, der genannte Herzog Wilhelm seine obengedachten Absichten und Pläne auf Düsseldorf und dessen Kirche in großartiger Weise verwirklicht hatte, Alles im vollsten Einverständnisse mit der Mutter, welche die ersten Jahre nach des Vaters und des Vaters Tode die Regierung der Länder mit ihrem Sohne gemeinschaftlich geführt hatte und beständig am Hofe ihres Sohnes blieb. Der Düsseldorfer Hof umgab sich, namentlich seitdem Wilhelm vom Kaiser 1380 zum Herzoge von Berg erhoben war, mit einer glänzenden Ritterschaft und einer großen Klerisei, welche letztere im Jahre 1394 nicht weniger als vierzig Geistliche allein bei der Kirche zu Düsseldorf zählte. Es ist daher erklärlich, daß der Glanz des neuen Herzogthums mit seinem zahl-

reichen Hofe, nachdem die Eindrücke des jähen Todes ihres Gemahles durch einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren abgeschwächt waren, das ganze und volle Interesse der inzwischen zur Matrone herangereiften Gräfin als ihr und ihres Sohnes selbsteigenstes Werk lebendig in Anspruch nahm und die Bestimmung zur Folge hatte, in der unter ihrem Einflusse vom Sohne neugegründeten Stiftskirche und Stadt ihre letzte Ruhestätte zu finden. Es darf daher dem Nekrolog dieser Stiftskirche, daß die Gräfin Margaretha in der ersten und ältesten Fürstengruft dieser Kirche westlich vom St. Peters-Altare neben der Sakristei begraben worden, voller Glaube geschenkt werden. Auch befand sich früher eine Statuette oder vielmehr eine blaue Schieferplatte mit einer weiblichen Figur in der Kirche unter dem Namen „blaue Margreth“. Nachdem diese Platte bis zur Unkenntlichkeit abgetreten war, liegt dieselbe jetzt draußen vor dem Calvarienberge und zeigt nur noch undeutliche Umrisse einer Frauengestalt.

Von den beiden Töchtern der Gräfin Margaretha war die ältere, Elisabeth, an den Grafen Heinrich den Eisernen von Waldeck, die jüngere, Margaretha, an den Grafen Adolf von Cleve vermählt.

Die erste, Elisabeth von Waldeck, ruhte in derselben Kirche im nördlichen Umgange in einer besonderen Gruft vor dem St. Johannis-Altar. Sie starb wahrscheinlich Ende 1388 oder 1389 zu Köln, wohin sie möglicherweise zur Consultation und Behandlung des dortigen Arztes Otgin van der Leyppen, welcher auch den herzoglichen Hof zu Düsseldorf bediente, gekommen sein mag. An den Fürsten- und Grafenhöfen gab es damals, ebenso wenig wie in den kleineren Städten, geschweige auf dem platten Lande noch keine Ärzte, und die Ärzte in Köln durften sich ohne Bewilligung des Magistrats nicht aus der Stadt begeben.

Die letzte Urkunde, welche Elisabeth mit ihrem Gemahl und ihren Söhnen Adolph und Heinrich in ihrer Heimath Waldeck vollzog, datirt vom Jahre 1388 und betrifft die Dotirung der Kapelle zu Neke.

Ein Kölner Chronik aus dieser Zeit berichtet, daß eine Gräfin von Berg 1389 zu Köln gestorben sei und nennt dieselbe Margaretha. Es scheint dieses letztere aber auf einer Namensverwechslung zu beruhen. Die alte Gräfin Margaretha war, wie besagt schon 1384 gestorben, ihre Tochter Margaretha lebte noch mit ihrem Gemahle zu Cleve; diese beiden Margarethen waren als nächste Nachbarn von Köln dort jedenfalls bekannter, als die bereits eine Reihe von Jahren in dem entfernten Waldeck lebende Gräfin Elisabeth, weshalb ein Irrthum im Namen dem Chronisten untergelaufen sein mag.

Das Epitaph dieser Gräfin Elisabeth von Waldeck ist durch den verstorbenen Herrn Dechanten Joesten wieder in der unmittelbaren Nähe der Gruft und des St. Johannis-Altars vor einigen Jahren aufgestellt worden.

Kurfürst Johann Wilhelm hatte nämlich im Jahre 1711 die Leiche der Gräfin Elisabeth in der großen Fürstengruft hinter dem Hochaltar beisetzen, das Epitaph behufs Raumgewinnung abtragen und die auf dem Epitaph ruhende Statue der Gräfin Elisabeth nebenan in die Kirchenwand einsetzen lassen, von welcher Stelle diese Statue bei Neupflasterung der Kirche oder bei Gelegenheit der berühmt gewordenen Anordnungen, beziehungsweise Vandalismen des Kirchmeisters Notar Haager im Jahre 1811 ebenfalls in die große Fürstengruft versenkt wurde.

Die einzelnen Stücke des Epitaphs waren dagegen auf den neben der Derendorfer Kirche gelegenen Kirchhof hinausgemandert, woselbst man kurz nachher (1711 oder 1712) aus denselben einen an der westlichen Kirchhofsmauer im Freien stehenden Altar zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit zusammengesetzt und auf denselben eine dreiseitige Pyramide, die sich noch an Ort und Stelle befindet, gesetzt hatte. Zugleich war die Platte, worauf die Statue der Gräfin geruht hatte, als Altartisch benutzt und mit der Langseite, an welcher das Berg-Ravensbergische und Wäldersche Familien-Wappen eingemeißelt war, in die anlehrende Mauer eingelassen, dagegen auf der Langseite, welche die Vorderseite des Altars bildete, die Worte: „Misericordiae parenti“ mit Rücksicht auf die neue Bestimmung als Dreifaltigkeits-Denkmal im Geschmacke sowie in den charakteristischen Buchstaben jener Zeit eingegraben worden.

Durch das gothische Maßwerk dieses Altars aufmerksam gemacht und bei näherer Untersuchung die obenbezeichneten Wappen findend, erkannte der Verfasser dieses die frühere Bestimmung, und da ihm bekannt, daß die Statue der Gräfin noch ziemlich unverlezt vorhanden, so suchte derselbe den Herrn Dechanten Joesten zur Wiederaufstellung des Epitaphs in der Kirche an ursprünglicher Stelle zu bestimmen.

Es sei hiermit dem Herrn Dechanten Joesten der Dank und die Anerkennung der Witt- u. Nachwelt ausgesprochen, daß er zur Ausführung schritt. — Sämmtliche Stücke paßten auf ein Paar.

Die dritte fürstliche Leiche, welche in der älteren Fürstengruft neben der Sacristei beigesetzt wurde, war die des am 23. Juni 1408 auf dem Schlosse zu Düsseldorf verstorbenen Herzogs Wilhelm, dem die Stadt Düsseldorf durch ihre Erhebung zur Residenz, ihre Vergrößerung, ihre Befestigung durch neue Mauern, Thore und Wälle, sowie durch die bedeutenden Bauten am Schlosse und an der Stiftskirche zu ewigem Danke verpflichtet ist.

Herzog Wilhelm wurde also neben seiner Mutter Margaretha bestattet, und ihm folgte 7 Jahre später am 30. September 1415 seine Gemahlin, die Herzogin Anna von Bayern, welche ihm zur Seite ihre Ruhestätte fand.

Herzog Wilhelm hatte für sich und seine Vorfahren ein Anniversarium in der Stiftskirche gestiftet, auch vier große

Messingleuchter — jetzt im Chor der Kirche stehend — der Kirche zu dem Zwecke geschenkt, daß diese Leuchter über seinem Grabe in der alten Fürstengruft aufgestellt bleiben und bei allen Aniversarien der herzoglichen Familie mit brennenden Wachlichtern versehen werden sollten.

Herzog Gerhard (reg. von 1437—1475) ertheilt in einer Urkunde von 1443 dem Stifte die Erlaubniß, den Hof zu Kirchholtes, welchen Herzog Wilhelm und seine Gemahlin Anna von Baiern dem Stifte zu ihrer Memorie vorbehaltslich des lebenslänglichen Genusses vermacht hatten, welchen aber ihr Nachfolger Herzog Adolph seiner natürlichen Tochter bei ihrer Verheirathung an den Ratinger Bürger Johann Imme Hobe als Mitgift gegeben, von genanntem Imme Hobe einzulösen, mit dem Rechte, diesen Hof steuerfrei auf ewige Zeiten zu behalten. — In dieser Urkunde hebt derselbe die großen Verdienste und die Vorliebe des Herzogs Wilhelm und seiner Gemahlin Anna, welche in der Kirche ihr Grab gewählt, nachdem er der Errichtung des Stifts zu Düsseldorf durch seine Vorfahren gedacht hat, in folgenden Worten hervor: Und barnae die hochgeboren fürste und fürstinne seliger gedechtniß Hr. Wilhelm vom Gahge Herzonge zo dem Berge ind Grave zo Ravensberg und braume Anna van Beheren Herzoginne und Gravinne derselven lande syne eliche huißbraume, unse liebe Wenchere und liebe braume auch in der selber massen sonder zwyvel van sunderlicher ingebunge der götlicher Gnaden der egenannte kirche und gestichte noch fürder und meerer mit nülwem gekymbere van groude, mit kostlichen und lobelichen Heiltome in monstrancen vnd caessen mht schonen und kostlichen ornamenten und Zerungen van gegeren, lappen und Boecheren darin gegeben vnd darzo besonder mht zehen provenden und den ampten: Scholastrhen, kusterhen und sengerhen mit gulde und renten dazu bewyßt gegeben in loff und ere des almechtigen Hrn. vermert, gestichtigt, gezeert und begaefft haint und ouch in alsulcher hnniger begerden sich selver dar ynn e haint doin begraven u. s. w.

Im Jahre 1421 den 15. Januar starb sodann zu Düsseldorf die Gemahlin Herzogs Adolph (reg. von 1408—1437) Nachfolgers und Sohnes jenes ersten Herzogs Wilhelm, Solanthe von Bar, welche ebenfalls in der Fürstengruft am St. Peters Altare beigesetzt wurde. Ihr Wappen ist über dem Grabe im Knauf des Gewölbes angebracht.

Im Jahre 1479 den 11. März starb daselbst die erste Gemahlin Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg, Grafen von Ravensberg (reg. von 1475 bis 1511), Elisabeth geborene Gräfin von Nassau-Saarbrücken, kinderlos. Auch sie fand ihre Ruhestätte in derselben Gruft.

Die letzte Leiche, welche in dieser ältern Fürstengruft am 9. März 1586 beigesetzt wurde, war die der Tags vorher verstorbenen Prinzessin Amelia, Tochter Herzogs Johann von Cleve, (regierte von 1511—1539) und der Erbin der jülich-berg-ravens-

bergischen Länder, einzigen Tochter des vorgebachten Herzogs Wilhelm und der Herzogin Sibilla von Brandenburg.

Amelia, Tochter Herzogs Johann, zu Cleve geboren, lebte am Hofe ihres Bruders Wilhelm, Herzogs von Jülich-Cleve-Berg (reg. von 1539—1592), und starb zu Düsseldorf unvermählt im Alter von 68 Jahren.

Letztgenannter Bruder Herzog Wilhelm starb Johann 76 Jahre alt, am 5. Januar 1592 ebenfalls auf dem Schlosse zu Düsseldorf.

Sein Sohn und Nachfolger Herzog Johann Wilhelm (reg. von 1592—1609) Gemahl der Herzogin Jacobe von Baden in erster und der Herzogin Antoinetta von Lothringen in zweiter Ehe, ließ dem Vater eine neue Gruft hinter dem Hochaltar im Umgange und an die Stelle des bis dahin dort von Herzog Wilhelm 1395 errichteten Altars zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit durch den Hofbaumeister Pasqualin anlegen, über welcher Gruft das noch bestehende Marmorendemental mit dem in voller Rüstung auf dem Sarge ruhenden Herzog von einem italienischen Meister in verschiedenfarbigem italienischen Marmor bis zum Jahre 1603 aufgerichtet wurde. Die neue Gruft war bereits bis März 1592 fertig geworden, und wurde Herzog Wilhelm darin am 10. März 1592 feierlich bestattet.

Unter dem Titel Spiegel der Vergänglichkeit durch Theod. Graminaus erschien 1592 in Druck eine Beschreibung der Leichenfeierlichkeiten, welche anlässlich des Todes Herzogs Wilhelm stattgefunden haben.

Vorbereitend wurden die Wälle und Mauern Düsseldorfs mit 120 wohlgerüsteten Bürgern besetzt und die Thore während des Begräbnisses geschlossen. Nur an der Flingerpforte, Ausgangs der Flingerstraße war eine Rote Bürgerwehr aufgestellt, um etwa noch erscheinende Gesandte oder Ritterschaftsmitglieder einzulassen. Die Straßen, welche der Leichenzug passirte, wurden ebenfalls mit einem Spalter Bürger-Compagnien besetzt, und 8 Uhr Morgens am 10. März 1592 unter dem Geläute aller Glocken der Leichenzug geordnet und in Bewegung gesetzt.

Voran 20 Mann in schwarzen Reulridern mit Windlichtern, an welchen das herzogliche Wappen angebracht war. Ihnen folgten die Schüler des Düsseldorfer Gymnasiums mit ihren Lehrern, die Herren Kreuzbrüder und Stiftenkanoniken mit Prior und Dechanten. Dann acht Trompeter in langen schwarzen Mänteln, fünf Pferde mit schwarzen Decken bis zur Erde mit den Wappen der verschiedenen Herrschaften Löwenberg und Heinsberg, Ravensstein, Neuenahr und Mörs, Ravensberg und Mark, jedem Pferde folgte ein Banner der betreffenden Herrschaft und zwei adlige Begleiter und Diener, dann ein Adliger mit der Kennfahne, worauf der Wahlspruch des Fürsten „In deo spes mea“ stand, und ein Bannerträger, auf dessen Banner die Wappen der Fürstenthümer Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg prangten. Hierauf folgten Adlige, welche die Wappenschilder der einzelnen Fürstenthümer und Grafschaften

ten trugen und ein Schiß, worauf alle diese Wappen vereint waren. Darauf folgte ein Abliger mit dem fürstlichen Schlachthelm, auf demselben drei schwarze Federn, ein Zweiter mit dem in Trauerflor gehüllten fürstlichen Schlachtschwert, darauf drei Leibpferde mit sammtnen zur Erde hangenden Decken, jedes zwei schwarze Wachslichter auf den Köpfen tragend, mit den resp. Wappen der Fürstenthümer Berg, Cleve, Jülich, je von zwei Abligen geführt, hierauf drei Hofmeister mit schwarzen Stäben, sechs Hellebardirer mit gesenkten Hellebarden, die beiden Hosprediger Winand Thomasius und Johannes Leuwenheuer, die Aelte von Altenberg und Werden, acht Ablige mit zwei kreuzweise übereinandergelegten brennenden Wachslichtern, ihnen folgte die fürstliche Leiche von 24 Abligen getragen, der Sarg mit einer 20 Ellen langen sammtnen Decke mit goldenem Kreuz bedeckt, worauf wieder acht Ablige mit kreuzweise übereinander gelegten Lichtern folgten, acht Trabanten mit gesenkten Hellebarden, der Herzog Johann Wilhelm in schwarzer Trauerfogel mit Schleppe, ihm zur Seite Graf Johann und Graf Werner zu Salm Reifferscheidt ebenfalls in Fogeln, der spanische Gesandte Verbugo, der erzbischöfliche Gesandte und Wyrich von Daun, Graf zu Falkenstein und Herr zu Broich, welchen die jülich und bergischen Rätthe und Amtmänner, Hauptleute und andere Ablige, Schultheiße, Bögte, Rentmeister, städtische Bürgermeister und Hofbediente und fürstliche Diener folgten.

Der Zug nahm seine Richtung vom Schlosse durch die Krämerstraße, Altstadt, Ratingerstraße, Neubrück, Mühlenstraße bis zur Kirche zurück. Nach gehaltenen kirchlichen Exequien und Predigt des genannten Winand Thomasius wurde die fürstliche Leiche in die Gruft versenkt.

Die Gruft, welche bei den häufigen Rheinüberschwemmungen stets wenigstens zum Theil unter Wasser gesetzt wird, wodurch die Zerstörung der Särge und Leichen beschleunigt werden mußte, trägt auf den weißbeworfenen Wänden noch jetzt folgende Inschriften:

An der Ostseite ein Chronogramm, dessen Verse theilweise zerstört und unleserlich sind;

An der Südwand das bekannte: Quis iacet hic? dux Juliacus.

An der Westwand: Obiit Illustrissim. princeps Guillelmus dux Jul. Cleve. et Mont. Comes March. et Ravensb. Dois in Ravenstein anno 1592 quinta Januarii et huic monumento impositus ao. Mart. regnavit annis 52.

Cura et industria Illustr^{mi} principis architecti Joan. a Pasqualin monumentum exstructum est 1592.

Anno 1592 Amelia huius princ. Guilh. soror virgo ex monumento primi ducis Montensis huic propinquo huc translata atque fratri coniuncta est 13. Mart. quae obiit a^o 1586 1^{mo} Mart. vixit annis 68.

Die äußern Inschriften am Denkmale übergehe ich, weil jeder

dieselben in Augenschein nehmen kann und sie mehrfach durch Druck mitgetheilt sind. Vergl. Mindel, Bayerle u. s. w.

Die in der ältern Fürstengruft 1586 beigesetzte Schwester Herzogs Wilhelm, Prinzessin Amelia, wurde sodann am 13. März 1592 ebenfalls in diese neue Gruft translocirt.

Am 25. März 1609 starb auch Herzog Johann Wilhelm, wurde aber vorläufig nach Einbalsamirung der Leiche eingesargt und in die Schloßkapelle gebracht, woselbst die Leiche bis zum 30. Oktober 1628, also beinahe zwanzig Jahre, unbeerdigt stehen blieb.

Im Jahre 1628 starb zu Neuburg an der Donau die erste Gemahlin Pfalzgrafs Wolfgang Wilhelm, Magdalena von Baiern mit dem ausgesprochenen Wunsche, in der Jesuitenkirche zu Neuburg bestattet zu werden (nicht, wie Bayerle kathol. Kirchen Düsseldorf, S. 144 erzählt, in der Jesuitenkirche zu Düsseldorf). Wolfgang Wilhelm befand sich damals zu Düsseldorf, und gab der Tod seiner Gemahlin ihm zunächst Veranlassung, auch endlich an die Bestattung seines Oheims Johann Wilhelm zu denken. Er ordnete daher diese letztere an, um nach deren Besorgung nach Neuburg zum Leichenbegängnisse seiner Gemahlin zu reisen. Ueber den Befund der Leiche wurde demgemäß in der Schloßkapelle ein notarielles Protocoll aufgenommen, speciell auch eine der Leiche nach dem Absterben im Jahre 1609 beigegebene mit Inschrift versehene Bleitafel protocollirt, folgenden Inhalts:

Johannes Wilhelmus dei gratia dux Juliae, Cliviae et Montium Comes in Marchia Ravensburg et Moers, dominus in Ravenstein, nat s anno Chr. MDLXII. Patre Wilhelmo, duce Juliae, Cliviae et Mont., Matre Maria Regina, Ferdinandi primi Imperatoris, Bohemiae et Hungariae Regis filia, defuncto fratre primogenito Carolo Friderico resignavit Episcopatum Monasteriensem, ducta in uxorem Jacoba marchionissa Badensi eaque defuncta alteram sibi coniug[em] cooptavit Antonettam serenissimi Lotharingiae Ducis Caroli filiam, successit defuncto patre anno MDXCII obiit 25. Martij An. MDCIX. Princeps Pius Pacificus, mitis et in pauperes liberalis. Cujus anima requiescat in pace. Diese Inschrift befindet sich noch in der Fürstengruft.

Die Bestattung Johann Wilhelms erfolgte am 30. Oktober 1628, Nachmittags drei Uhr von der Schloßkapelle aus über den Burgplatz, Markt, Flingerstraße, Hundsrückenstraße, Neubrückstraße, Ratingerstraße bis zur Kirche unter Glockengeläute, wobei die Straßen mit Stroh bestreut waren.

Voran schritt der Burggraf Mobius Voß mit zwei Kanzlei-Berwandten, ihm folgten:

Ein Fähnlein von 240 Bürgern, schwarz bekleidet mit schwarzem Fähnlein, die Musketen unter dem Arm und die Spieße nachschleifend.

Der Stadt-Hospitalmeister, ein Kreuz- und zwei Richterträger, gefolgt von sechszehn armen Studenten in Trauerkleidern

mit Kogeln*) und Fackeln, voran das große Wappen, sechszehn Hausarme in schwarzen Kogeln mit Fackeln wie vor.

Die Patres Kapuziner mit Kreuz und Wachslöchtern.

Die Patres Kreuzbrüder mit Kreuz und Wachslöchtern.

Die Choralen, Vikarien und Stiftsherren mit Wachslöchtern.

Der Rektor des Jesuiten-Collegiums und zwei Jesuiten.

Die Äbte von Altenberg, M.-Glabbach, Deuz, Groß Martin in Köln und St. Pantaleon in Köln.

Der Weihbischof von Köln nebst zwei Kaplänen.

Die gemeinen Hofdiener.

Der Stadt-Magistrat von Düsseldorf.

Die Deputirten der jülich- und bergischen Hauptstädte.

Die jülich und bergische Rechnungskammer und Kanzlei.

Die Hofkanzlei.

Die Truchseffe und abligen Landstände.

Die fürstlichen Kammerherren.

Ein Heerpauker und zwölf Trompeter mit bedeckter Pauke und gesenkten Trompeten.

Eine Standarte mit des Fürsten Wahlspruch: „Dens refugium meum.“

Der fürstliche Schlachthelm mit den Landesfarben in roth, weiß und gelbem Federbusch.

Der fürstliche Schlachthengst gesattelt, mit einem Federbusch in den Landesfarben auf Kopf und Kruppe, von Ablichen geführt.

Die Standarten von Ravensstein, Mörs, Ravensberg, Berg, Cleve und Jülich, jede von einem Pferde mit Decken des betreffenden Wappens bis zur Erde reichend, von Ablichen geführt.

Dann eine Standarte und ein Pferd mit sämtlichen Wappen.

Der Jülich'sche Erbhofmeister mit des Fürsten Schwert.

Der Abt von Werben und Helmsfädt mit dem Schwerte, welches Pabst Gregor XIII. dem Fürsten verehrt hatte.

Ein Klagepferd mit sammtner Decke und silbernem Kreuz auf letzterer.

Der herzogliche Hut auf einem goldgestickten Kissen getragen.

Zwei Haushofmeister, der Gouverneur von Jülich, der jülich-sche und der bergische Marschall und fürstliche Räte mit dem Obrist Hofmeister.

Vor der Leiche zwölf ablige Pagen mit Fackeln. Die Leiche von achtzehn landfässigen Ablichen getragen, zur Seite zwölf Trabanten mit gesenkten Hellebarden.

Hierauf Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in langer Trauerkugel mit Schleppe.

Der lothringische Gesandte, ferner Graf Ernst Friedrich von Salm Reifferscheidt, Graf Montecuculi, alle drei mit Kogeln vor dem Angesichte.

*) Kogel bezeichnet eine Gesicht und Nacken bedeckende Hülle.

Der jülichſche Kanzler, der Neuburgſche Kanzler, ablige Räte, ablige Landſaſſen, Beamten und ein zahlreiches Gefolge von Bürgern und Auswärtigen, Hofdienern u. ſ. w.

Die Leiche wurde unter einem ſogenannten Caſtrum doloris in die Kirche aufgeſtellt und das Officium defunctorum gehalten, worauf die Leichenbegleitung ſich entfernte.

Bei der kirchlichen Feier am folgenden Tage, 31. October, braunten über achthundert Wachskerzen, Dechant Bondt hielt die Leichenrede und wurde zum Schluß der Feier die Leiche verſenkt, ſofort die Gruft vermauert und beim Rückgange des Pfalzgrafen zum Schloſſe einige hundert ſogen. Sterbemützen unter das Volk geworfen.

Aus der Zeit der Regierung Wolfgang Wilhelm's wurden noch folgende Leichen in der großen Fürſtengruft beigefezt:

Wolfgang Wilhelm war mit der Pfalzgräfin Catharina Charlotta zur zweiten Ehe geſchritten, welche ihm zwei Kinder ſchenkte, die aber beide jung ſtarben.

Aus dieſer Ehe wurde Prinz Ferdinand Philipp am 16. März 1641 zu Dülſſeldorf geboren, und ſtarb daſelbſt am 20. September nämlichen Jahres, Morgens 5 Uhr, 19 Wochen 3 Tage alt, Die Leiche wurde in der großen Fürſtengruft beigefezt.

Im nämlichen Jahre 1641 ſtarb zu Dülſſeldorf Maria Amalia, die Tochter des Pfalzgrafen bei Rhein, Schwester der vorgenannten zweiten Gemahlin Wolfgang Wilhelm's, welche am dortigen Hofe lebte, und wurde auf Geheiß Wolfgang Wilhelm's, obgleich reformirten Bekenntniſſes, nach eingeholter biſchöflicher Diſpens, in der Stiftskirche in der großen Gruft beſtattet.

Der bleierne Sarg trug die Inſchrift:

Illustrissima P. P. Maria Amalia filia Serenissimor. principum Johannis et Lovisae comitum palatinorum, rheni bavar. jul. cliv. et montium ducum, nata Biponti Anno Dni 1622 sep. Anno Xi 1641.

Zehn Jahre ſpäter, 1651 den 21. März, folgte der Schwester die Pfalzgräfin Catharina Charlotta Wolfgang Wilhelm's genannte zweite Gemahlin, ebenfalls reformirter Confeſſion zu Dülſſeldorf, nachdem ſie lange gekränkelt hatte.

Die Inſchrift ihres bleiernen Sarges lautet:

Catharina Charlotta conjux dilectissima Wlfg. Wilh. comitis Palat. ad Rh, Ducis B. J. cl et M. com. Veld. Sponheim March. Ravensberg, Dom. in Ravenstein. Nata Biponti 1615, 11^{ma} Jan. denata Ddorpil Anno 1651 21. Mart. aetatis 36.

Der Pfalzgraf erließ noch ſelbigen Tages folgendes Reſcript:

Es wirdt von Ihr fürſtl. Durchl. gebetten, daß alle Geiſtliche alhie vorhero abgelebter, freundlicher, hertzliebſter Gemahlin hochloblichſter gedächtnus Sehlen weilen verhoffentlich Gott der Allmächtig Ihro in Ihren ſterbſtündlein die vetterliche gnadt werde verliehen haben, daß ſie ſich der allgemeinen heiligen Kirchen Gottes einverleibt zu werden Und in rechter Lieb

und Furcht abzusterben geseuffzet haben wird — Alß wollen alle Geistliche die hie mit angant werb. ersucht sein Und den Almächtigen anrueffen, daß er der Seelen in gnaden pflegen, die hierüber betrübte trösten und Unnß allen ein seliges ab-leiben zu dem Ewigen Leben verleihen wolle.

Düsseldorf, den 21. Martii 1651.

gez. Wolfg. Wilh.

Da die Geislichkeit, wie im Jahre 1641, die Aufnahme einer Nichtkatholikin auch diesmal beanstandete, so erwirkte Wolfgang Wilhelm unterm 4. April den erzbischöflichen Dispens.

Endlich starb 1655 zu Düsseldorf und wurde am 19. Mai d. J. feierlich bestattet, die Tante Wolfgang Wilhelms, Amelie Jacobe Henrietta von Pfalz-Zweibrücken, katholischer Confession.

Die Inschrift des Sarges war folgende:

Amelia Jacoba Henrietta Pfalzgräfin bei Rheln, in B. zu Sül. Cleb. u. B. Hertzogin ist auff diese Welt gebohren den 26. Monatstag September 1592 und von selbiger gottselig ab-geschieden d. 18. Monatstage Mai 1655 jahrs deren seelen gott an jenem großen Tag eine fröhliche auferstehung verleihen möge. Amen.

Diese Pfalzgräfin Amelia war die Wittwe des spanischen Obersten Grafen de Pistacelba, dessen in der Inschrift wohl deßhalb keine Erwähnung geschieht, weil die Heirath der pfalzgräflichen Familie gleichsam abgeröthigt und nicht standesmäßig war. Die Prinzessin hatte für den schönen spanischen Grafen eine derartige Neigung gefaßt, daß sie ohne Aussicht auf eine eheliche Verbindung mit demselben zusehends hinsiechte, und nur um ihr Leben zu erhalten, ihr schließlich die Ehe gestattet wurde.

Sie starb am gedachten Tage Nachmittags 4 Uhr, wurde noch am selbigen Abend 9 Uhr eingesargt und am Freitag den 19. Mai in der Fürstengruft bestattet. Unmittelbar hinter der von Capitänleuten. Kolff, Hauptmann Schirp und anderen Offizieren getragenen, mit einem Leichentuche bedeckten Bahre, dessen Zipfel Obristlieuten. Waldbott, Obristwachtmeister von Hochsteden und zwei andere höhere Offiziere hielten, folgte der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm im Trauerkleide mit langer Schleppe, welche Hofmeister v. Hochsteden trug, neben Sr. Durchlaucht etwas seitwärts ging Obrist v. Belbrück. Dem folgten Statthalter v. Neuschenberg, Kanzler v. Winkelhausen, die geheimen ablichen und gelehrten Rätthe, die Rechnungskammer-rätthe, Secretarien und Bediente.

Am folgenden Tage. Samstag den 20. Mai, hielt Vater Soc. Zippebusch in der Kirche die Leichenrede, worauf in sämtlichen Kirchen feierliche Seelenmessen stattfanden und schließlich die Beisetzung der Leiche erfolgte.

Die bleiernen und zinnernen Särge der letztgenannten sechs Leichen sind 1811 vom Kirchmeister Notar Haager verkauft und alle Leichen nebst der obengedachten auf Herzog Johann Wilhelm bezüglichen Bleitafel in den Sarg des Herzogs Wilhelm, gest. 1592, gelegt worden.

Im Jahre 1819 wurden die Gebeine der Herzogin Jakobe von Baden aus der zum Montirungsdepot bestimmten Kreuzbrüderkirche erhoben und in einem besondern kleinen Sarge 1820 in diese große Fürstengruft überbracht, worüber Näheres später folgen wird.

Der 1820 gefertigte kleine zinnerne Sarg trägt die Inschrift: Ossa asserVata ILLVstrIssIMae DVCIssae IaCobae, natae ex illma domo Badensi 1558, denatae 1597. Infeliceis conjugis Wilhelmi ducis J. C. et M. comitis de March et Ravensberg, quae 22 8bris 1819 ex ecclesia crucigerorem dum ad profanos usus destinaretur hic translata et jussu potentissimi Regis Frid. Wilh. III. curante ministro regiae domus Principe a Wittgenstein hic deposita sunt Anno ut supra die 24 Martii praesentibus et exequentibus praeside regiminis de Pestel et consiliario consistorials Bracht.

An der Stelle dieser Kirche stand vor Zeiten (seit 950) ein kleines unscheinbares Kapellchen, welches das jetzt im Seitenaltare des Chors der St. Lambertuskirche aufgestellte wunderthätige Bild „unser lieben frauwen vom Hemelrhye“ im Innern barg. Im Laufe der Jahrhunderte war Düsseldorf durch dieses Bild ein bis zur Schweiz berühmter Wallfahrtsort geworden. Die jährlich erscheinende Menge von Pilgern und Besshaften hatte die Herren von Eller, zu deren Besizung das Terrain gehörte, bestimmt, neben dem Kapellchen ein Hospital zu errichten und waren die Opfergaben bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, als der Zeit der höchsten Blüthe der Pilgerfahrten nach Düsseldorf, so bedeutend angewachsen, daß man über dem uralten Kapellchen die jegige zweischiffige Kirche daraus errichten konnte. Das Kapellchen kam dabei im Innern der Kirche vor den Hauptaltar des Südschiffs zu stehen und erhielt die Kirche zwei Geistliche zur Bedienung des Gottesdienstes und zwei Altäre, den Kreuzaltar und den Altar der hh. vier Marschälle des Landes, Hubertus, Cornelius, Quirinuss und Antonius. Diese Kirche war im Jahre 1400 vollendet.

Im letzten Jahre stiftete die Kammerfrau der Herzogin Anna von Baiern, Gemahlin Herzogs Wilhelm (gest. 1415) nämlich Christina von Winheim eine Vicarie an der Liebfrauenkirche mit dem Altare zu Ehren der hh. Katharina, Elisabeth und Barbara und fundirte diese mit einer Rente aus dem Neuenhofe bei Rade an dem Ape (Neuenhof bei Rath).

Durch den nun folgenden blutigen und grausamen Krieg zwischen dem Herzoge Adolph (reg. 1408—1437) mit dem Erzbischofe von Köln, den der Kaiser selbst im Jahre 1417 beizulegen sich bemühte, dessen Kämpfe bis unter die Mauern Düsseldorfs durch Morben, Brennen und Sengen wütheten, waren aber die jährlichen Pilgerzüge, gesprengt und auseinandergetrieben, endlich ganz in Abnahme gekommen, wodurch Düsseldorf seine reichlichst fließende Nahrungsquelle verloren hatte. Um nun die Wallfahrten wieder in Aufnahme zu bringen, wurden Kreuzbrüder, deren Wirkungskreis hauptsächlich im Predigen bestand, herangezogen.

Graf Adolph vom Berge hatte nämlich 1298 die ersten Kreuzbrüder nach Deutschland berufen und ihnen einen Hof beim Schlosse Belenburg zur Freistadt überwiesen. Von hier aus wurde das Kreuzbrüderkloster in Köln und temporäre Niederlassungen in Düsseldorf und Ratingen gegründet. Nach Hirsch „Kirchen- und Klosterlexikon“ soll sogar Jungherzog Ruprecht vor seinem Tode zu Düsseldorf in den Kreuzbrüder-Orden getreten sein. Offenbar hat dieses am Schlusse des vorigen Jahrhunderts erschienene Buch aus dem Archive der Kreuzherren zu Düsseldorf geschöpft, und der betreffende Artikel vielleicht ein Mitglied des Klosters zum Verfasser. Das Kreuzherren-Archiv ist nach Aufhebung des Ordens 1803 zerstreut und nur zum Theile vor circa zehn Jahren wiedergefunden und dem Staats-Archiv zu Düsseldorf einverleibt worden.

Gedachter Jungherzog Ruprecht hatte, noch selbst im jugendlichen kräftigen Mannesalter stehend, auf den Rath des Erzbischofs von Köln die Wittve des Herzogs von Gelbern, eine Matrone geheirathet, um damit die Ansprüche der jülich-bergischen Regentensfamilie auf das Herzogthum Gelbern, in dessen Besitze die Wittve geblieben war, zu unterstützen. Ruprecht war 1431, um diesen Ansprüchen Geltung zu verschaffen, zu dem Reichstage nach Regensburg gereist, mußte aber schwer erkrankt in die Heimath zurückkehren.

Als er alle ärztliche Kunst an sich scheitern sah, nahm er seine letzte Zuflucht zu unser lieben Frau in Düsseldorf, starb aber noch im selben Jahre 1432, und wenn die in Hirsch enthaltene Angabe richtig ist, in dem von den Kreuzbrüdern geleiteten Hospitale zu Düsseldorf.

Die Hirsch'sche Nachricht wird durch andere in den Hospitalsrechnungen enthaltenen Notizen unterstützt, indem Ruprecht nach denselben unser lieben Frau zu Düsseldorf seine Rüstung, seine Streitart, sein Pferd und ein Meßgewand — letzteres wahrscheinlich aus einem seiner werthvollen Kleidungsstücke gefertigt — vermachte.

In den Rechnungen heißt es zum Jahre 1431: „Dat pert, dat myn gnebighe Jonkher, dem got genade vur unse liebe brauwe besatt hadde u. s. w.

item dem knecht gegeben zo haltergelt, be dat pert vur unse liebe brauwe offerde, u. s. w.

item gegeben Fleck, dat he ein gegehei*) van Collen bracht, dat myn gned. Hr. Jonkher, dem got genade vur unse liebe brauwen besat hadde, u. s. w.

Ebenaselfst zum Jahre 1462: Heinrich van Zwibel hatt Junker Roprechtz van dem Berge Strichbar myt zween silbern schiltgen ind syne Brust und zween Armpyten be he dem Gasth. besat gehat, hinder sich (d. h. benutzt sie miet- oder leihweise).

*) Geger d. i. Meßgewand.

Ist die Angabe Hirsch's, daß Ruprecht vor seinem Tode in den Kreuzherrn-Orden zu Düsseldorf getreten, richtig, so ist Ruprecht auch dort ohne Zweifel begraben.

Nachweislich seit 1438 hatten die Kreuzbrüder zu Düsseldorf einen festen Wohnsitz. Sie wurden zumest von der Gemahlin Herzogs Gerhard (reg. 1437—1475), Nachfolgers des oben-erwähnten kriegerischen Herzogs Adolph, der Herzogin Sophia von Sachsen-Bauenburg, namentlich wegen ihrer Predigten begünstigt.

Herzog Gerhard übergab denselben im Jahre 1443 denn auch die vor dem Liebfrauenthore der Altstadt Düsseldorf gelegene vor 1400 vollendete Liebfrauenkirche nebst dem Gnadenbilde, der im 14. Jahrhundert gestifteten fraternitas beato Mario virginis, woraus später die Rosenkranzbruderschaft gebildet wurde — und dem daneben liegenden Hospitals-Gebäude, während ein neues städtisches Hospital an der Flingerstraße (jetzt Nr. 21) errichtet und bis zum Jahre 1450 so weit gefördert wurde, daß der Umzug aus dem alten in das neue Hospital ausweise der Hospitalsrechnungen in diesem Jahre erfolgen konnte.

Herzog Gerhard dotirte zugleich das Kreuzherrnloster durch neue Zuwendungen, und seine Gemahlin Sophia stiftete in der Kirche zu den beiden vorhandenen Hauptaltären und dem von Christina von Winheim errichteten Nebenaltar einen vierten Altar mit zwei Wochenmessen „Cyne in Ere des almechtigen gotz, unssers lieben Hern Ihesu Christt ind der hoigeloiffder konynghenne Marien, syhre lieber gebenedider moider. Ind be ander Wisse in ere unss. hern gotz ind sent Anna, moider unsser lieber frauen.“

Die Herzogin Sophia, welche bei der später sich einstellenden Geisteschwäche ihres Gemahls die Regierung der Länder selbstständig führte, blieb bis zu ihrem Lebensende die ausgesprochene Gönnerin des Kreuzherrnlosters zu Düsseldorf.

Am Bartholomäustage 1473 bat die Herzogin den Magistrat zu Köln um ärztliche Hülfe. Girsame besunder liebe Brünnde. Wir begeren van ouch, dat Ir den Girsarn Meister Ghysebert Doctor in Medicinen urloff geven willen, so lange he zo deser Zyt by uns verbliven wirdet, doch hoffen nit lange duren solle. Gegeben zu Rydecken.

Am 1. September 1473 bedenklich erkrankt, dictirte sie auf dem Schlosse zu Rydecken dem Kanzler Diedrich von Lüninck ihren letzten Willen. Nach diesem Testamente, worin die Herzogin den Kreuzherrn zu Düsseldorf neue Zuwendungen legirte, bestimmte dieselbe wörtlich:

„Unse graicht hain wir gekoeren ind willen begraven liegen in der Cruyxbroeder-Ordens-Kirchen zu Duysseldorp.

In demselben Testamente wiederholte sie diese Bestimmung im später Contexte mit den Worten:

Irst begeren wir Unss ehne Erffmemorie mit V: (500) overl. glden vur unse sele in der Kirchen zo den Cruyxbroedern zo

Düsseldorp, da wir begraben syn willen, zo machen alle jairs zo veir zuden mit so vill missen, Vigilien, Commendacien zo geschien, as man mit sulget sommen geltz gemachen mach und dat zo sulgen zuden, de priestere und Broedere gemeinlich zor mailzht oever Dissche wyn drincken (also an hohen Festtagen und nicht in den Fasten).

Die Herzogin starb darauf am 9. nemlichen Monats auf Burg Nidecken.

Am 25. Juli 1474 vollzogen Herzog Gerhard und sein Sohn und späterer Nachfolger, Jungherzog Wilhelm (reg. v. 1475—1511) die Legate und letztwilligen Dispositionen in besonderer Urkunde für das Kreuzherrn-Kloster zu Düsseldorf durch Uebertragung des großen und kleinen Bockumer Zehntens an das Kloster. U. A. heißt es in der Urkunde:

De obgenante unse liebe huzsfrawe ind moider hait ouch in hren lesten van unss begert In der Cruyxbroeder Kloister vurgenant Ghne Griff Jairrente mit vunffshundert overl. gulden, so viell man daromb gewisser Renten gelben mochte, zo gelben; Umb dan zo vollenbringen den lesten willen unsser lieber huzsfrauen ind moeder, darzo wir mit willigen herken geneigt syn, hain daromb mit guden vrhen willen unse ehgen gut herna benant darzo erfflich gegeben.

Die Erffmemorie (anniversarium), welche die Herzogin bei ihrem Grabe bestimmt hatte, wurde also in Ausführung gebracht und es darf bei dem durch Zersplitterung des Kreuzherrn-Archivs verursachten Fehlen von bestimmten Nachrichten angenommen werden, daß der letzte Willen der Herzogin betreff ihrer Ruhestätte ebenso gewissenhaft vollzogen worden sei, wie die übrigen durch vorstehende Urkunden erfüllten Dispositionen. Woher nun Teschemacher in seinen Amalen (Ausgabe von 1638, II. 447. Ausgabe von 1721. II. 453) die Nachricht hergenommen, daß die Herzogin Sophia nebst ihrem zweiten Sohne Jungherzog Adolph, welcher ebenfalls 1473 gestorben, beide zu Nidecken begraben seien, ist nicht ersichtlich.

Die Kirche zu Nidecken besitzt weder einen Grabstein oder Denkmal, noch sonstige Nachrichten über den Tod und das Begräbniß der Herzogin Sophia, und alle andere historischen Schriftsteller und Chronisten gleichalteriger und späterer Zeit schweigen darüber. Brosh Annales läßt den Jungherzog Adolph 1470 vor Tomberg fallen, aber später ad Annum 1473 wieder auferstehen bei Vollziehung der Urkunde, wodurch Herzog Gerhard mit seinen Söhnen Wilhelm und Adolph alle Rechte auf Geldern an Karl den Kühnen von Burgund abtreten, welche Urkunde auch Teschemacher vollständig anführt.

Dagegen finden wir, daß nach dem Tode der Herzogin Sophia die ersten Hofbeamten des herzoglichen Hauses ihr Familien-Erbgräbniß bei den Kreuzbrüdern zu Düsseldorf wählen, darunter an erster Stelle der Jugendfreund und beständige Lebensgefährte und Hausgenosse Herzogs Gerhard und seiner Gemahlin, Berthold von Plettenberg, gestorben 1491 und dessen

Gemahlin Irmgardis von Nesselrode, beide beerdigt vor dem Altare beatae Mariae virg. woselbst ein Grabstein mit dem Todestage derselben und ihre Familienwappen auf Kupferplatten eingelassen sich befanden, ferner der Hofmarschall Bertram von Nesselrode, der herzogliche Kämmerer Anton de Hammonia, bestattet vor dem von ihm 1479 gestifteten St. Antonius-Altar, Wilhelm von Plettenberg, Amtmann zu Steinbach gestorben 1495 auf Haus Angerort, Giszbert von Gogreve, Amtmann zu Düsseldorf u. A. m., so daß bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts viele der angesehensten Adels-, Beamten- und Gelehrtenfamilien Düsseldorfs ihre Ruhestätten dort wählten. Die Kreuzherren selbst hatten ihren Begräbnißplatz inmitten des neben der Kirche belegenen Kreuzganges, der diesen Kirchhof im Quadrat von allen Seiten umschloß.

Am 3. September 1597 starb auf dem Schlosse zu Düsseldorf plötzlich die erste Gemahlin des Herzogs Johann Wilhelm (reg. von 1592–1609) Jacobe Marktgräfin von Baden und wurde nach dem Berichte des Geheimschreibers am herzoglichen Hofe Beer a Lahr am 10. nemlichen Monats in der Kreuzbrüderkirche begraben. Es waren nach diesem Berichte einige Mitglieder der bergischen Ritterschaft zum Leichenbegängnisse beschrieben, aber dieselben blieben aus, „den Borrau hat getragen der Marktgräfinne gewesener Vorschneider, folgend der Kanzler Nicolaus von dem Broell und die sämtliche Kanzlei-Verwandten; und ist sonst dabei geringe Pracht oder Stat gewesen.“

Der Schwager Jacobes, Landgraf von Leuchtenberg, hatte seiner Schwägerin schon 1595 zwei Diener beigegeben; der eine war Junker Weikart von Frankenreut, der andere Kanzleist Uttenberger. Der letztere berichtet den Landgrafen über die Bestattung der Herzogin Jacobe (nach Stieve, Zeitschrift des Berg. Geschichts-Vereins Jahrg. 1877 S. 102) „Nachdem sein, des Weikarten behalts, die leich fünf Tag gestanden, wer sie an dem sechsten Tag bei den creuzbrüdern in ainer capelle gar hinten beim eingang auf der linken hand (wie ich [Uttenberger] gesehen) begraben und von den soldaten [die bergischen Abligen waren ja nicht erschienen] auf guet landtsknechtisch gehn (zur) kirchen getragen worden. Er Weikhart [oben als Vorschneider bezeichnet] hette die clag führen müssen, auf ine were der weihbischoff von Cöln, so sterbenshalber gehn Düsseldorf geflohen, als dann der canzler neben etlich andern räthen und canzleiverwanthen gebolgt. Man hatt kein leichpredig gethon, auch mit beeden (Meß)ämtern gar kurz hindurch gangen. Glaubet nicht daß man Ihro ffl. Gnaden einen dreißigsten [sogen. Sechswochenmessen] oder sonst weiters einen gottsdienst halten würde. Die paar [Wahre] steet noch über dem grab mit einem schlechten schwarzen tuch und weiß creuz überzogen, daran allein des badisch Wappen an den vier orthen.“

Uttenberger ist nach diesem Berichte erst nach dem Leichenbegängnisse in Düsseldorf gewesen, hat den vorstehenden Bericht

nach Weitharts Erzählung erstattet, selbst aber die Stelle, wo die Herzogin begraben, sowie die Bahre mit dem Leichentuche bedeckt über dem Grabe gesehen.

Die Stelle des Grabes ist so bestimmt und so genau bezeichnet, daß darüber ein Zweifel nicht aufkommen kann, wo das Grab zu suchen ist.

Die Berichte über den Tod der Herzogin stimmen darin überein, daß die Herzogin am 3. September 1597 todt in ihrem Bette gefunden sei, nachdem sie Abends vorher noch munter und wohl gewesen.

Ueber ihren Tod berichteten die herzoglichen Rätthe an den Kaiser, wie folgt:

Romanorum imperatori.

Allergnädigster Herr! nachdem am negst verwichenen Mittwoch 3. dieses die durchl. hochgebohrne fürstin und frawe, frawe Jacobe geborne Marggravin zu Baden und Hochberg, gewesene Herzogin zu Jülich, Cleve und Berg den morgen ungefähr um die achte stund ganz unversehender sachen, angleich zwischen fünf und sechs schlage Ire ffftl. Gn. derselben beige habte CammerJunffer und magd angerufen, im beth todt gefunden, derselben der allmechtig moiger Gott und an jenem Tag dem Leib eine fröliche auferstehung mit allen christgläubigen verleihen wolle, so haben Ew. Kais. Majestät wie angeregt unversehenes urplötzlich absterben und dabei allerunterthänigst zu verstendigen nit umbgehen sollen, daß der durchlechtig hochgeboren unser gnädiger fürst und Herr Herzog den fürstlichen leichnam in der Kreuzbrüderkirch hieselbst zu begräbnus, wie in wenigen tagen geliebts Gott geschehen soll, zu bringen, sich gnädiglich gefallen lassen, daneben dieß Ihr f. G. Leibmedicus und wundarzt, welche den körper fürstlich brauch nach balsamirt auf beschehene abfrag die Relation gethan, daß die lung und matrix misfarbet besunden und sonst inwendig kein mangel oder ander anzeig gespüret worden, inmassen das gänglich dafür zu halten, es werde der allmechtige Gott durch ein zugeschiedtes Accident sein gütlichen willen mit Fro f. G. geschafft haben.

Ew. Kaiserl. Majestät Geschehen zu Düsseldorf am 5. Sept. anno 97. Rhathe.

Junker Weithart berichtet dagegen, die Mägde der Herzogin hätten ihm versichert, daß letztere dieselben nicht angerufen habe und daß die Mägde um die Zeit zwischen 5 und 6 Uhr noch nicht aufgestanden gewesen seien. Weithart selbst, der gleich nach dem Todesfall herbeigeeilt, berichtet am 4. Sept. an den Landgrafen von Leuchtenberg, daß die Herzogin gegen ihre Gewohnheit sich auf dem Gemach bis zwischen 7 und 8 Uhr still verhalten, was die Kammerdienerin und andere fürstl. Diener veranlaßt, in der Herzogin Gemach zu gehen, wo sie dieselbe bereits todt fanden. Er Weithart habe auf diese Nachricht sich sofort ebenfalls in's Gemach begeben und habe das Angesicht der Leiche etwas röthlich und blau, ein wenig auf-

geschwollen und sonderlich um die Augen befunden. Gleich nachher habe man Niemanden mehr zum Sterbebette zugelassen.

Am kaiserlichen Hofe argwöhnte man eine Vergiftung und war Willens, eine darüber aufklärende Untersuchung eintreten zu lassen, die aber schließlich unterblieb.

Das im Volke und namentlich in Düsseldorf verbreitete Gerücht und die daraus entstandene Sage, die Herzogin sei enthauptet worden, verliert damit aber allen Halt.

Ein Zweifel anderer Art ist aber in Folge der Stieve'schen Abhandlung rege geworden, indem die Stelle, wo man im Jahre 1819 die Grabstätte der Herzogin Jacobe zu finden geglaubt hatte, nicht mit der durch die beiden Hofdiener Weithart und Utenberg als Augenzeugen bestimmten, übereinstimmt.

Es bedarf dies einer näheren Untersuchung, die in Folgendem versucht werden soll.

Im Jahre 1803 waren die geistlichen Orden und mit ihnen die Kreuzherrschaft nach dem Vorgange der französischen Revolution auch in den diesseitigen Landen aufgehoben worden. Als Max Joseph das bergische Land an Napoleon abtrat, wurde die Kirche, worin noch bis 1. Mai 1812 die Rosenkranzbruderschaft den öffentlichen Gottesdienst fortgesetzt hatte, vom Mai 1812 bis zum Jahre 1813 Magazin für den Regietaback, und dann, als die Allirten an den Rhein kamen, als Pferdestall für die russischen Truppen benutzt.

Das Hochwasser des Jahres 1784 hatte aber schon vorher große Verwüstungen in der Kirche angerichtet, indem durch Einsinken der vielen Gräber in derselben der Fußboden kaum mehr ohne Gefahr zu betreten war.

Bei der in Folge der Ueberschwemmung nothwendigen Neupflasterung des Estrichs wurden bei weitem die meisten Gräberplatten von ihrer Stelle gerückt und zum Theil, schadhast und zerbrochen, gänzlich entfernt.

Mehrere Gräfte, darunter eine im Chor, einer Düsseldorfer Familie angehörig, waren in Folge der Plattenlegung und noch weit mehr durch den verwahrlosten Zustand der Kirche in den späteren Jahren 1809 bis 1813 erbrochen und umgewühlt worden. Durch die Verschiebung der Gräberplatten von ihrer ursprünglichen Stelle war ein nicht mehr zu erhellendes Dunkel über den Inhalt der Gräber entstanden, umsomehr, als das Kreuzherrschafts-Archiv verschleppt und keine sichern Nachweise, wenn sie überhaupt bestanden hatten, daraus herzuleiten waren.

Dann hatte durch die mehrlährige französische Occupation das Interesse für die heimathliche Geschichte des engeren bergischen Vaterlandes, zumal eine große Zahl von Gelehrten und Beamten mit dem alten Regentenhause nach Batern übergesiedelt war, einen empfindlichen Stoß erlitten.

Als nun Düsseldorf unter die Krone Preußen kam und die Kreuzbrüderkirche zum Montirungsdepot bestimmt wurde, hatte die königliche Regierung die Pietät, den in der Kirche begrabenen Leichen eine andere gewählte Ruhestätte auf dem Düssel-

borfer Kirchhofe in dem Rasenrondell, welches sich dort vor dem Hochkreuz befindet, zu bestimmen.

Vorzüglich waren aber Aller Augen bei dem allgemeinen Interesse an dem Schicksale der unglücklichen Herzogin Jacobe auf die Auffindung von deren Leiche gerichtet, insbesondere, da alsdann die Sage von ihrer Enthauptung Bestätigung oder Nichtbestätigung finden mußte.

Mindel in seinem 1817 erschienenen Wegweiser von Düsseldorf erwähnt nun schon, das Grabmal der Herzogin befände sich unter einem gemeinen Grabsteine ohne Inschrift vom hohen Chore rechts, an der Stelle, wo sonst ein Neben-Altar gestanden.

Diese Nachricht stimmt, wenn man den Ausdruck „vom hohen Chore rechts“ von der Evangelienseite des Altars versteht, vollständig mit der Angabe der Augenzeugen Weithart und Utenberg überein.

Was geschah nun im Jahre 1819, als die Kirche die jetzige Bestimmung erhielt:

Zunächst wurde der Archivar Hofrath Kerris um seine Ansicht befragt, welche dahin lautete, die Herzogin sei im Chore beerdigt.

Es lebten auch noch im Kreuzherrenkloster zwei ehemalige Mitglieder: der ehemalige Düsseldorfer Supprior Schweitzer und der ehemalige Prior von Beienburg Weingark, welcher vor seiner Versetzung nach Beienburg Kreuzherr zu Düsseldorf gewesen war, im dortigen Klostergebäude. Diese erklärten, daß nach der allgemeinen Annahme die Herzogin vor dem St. Annen-Altare begraben liege. Dieser Altar war der Nebenaltar vor dem Chore an der Epistelseite.

Es scheint nun, daß die Mindel'sche Angabe damals so verstanden worden, als wenn der Beschauer in der Richtung zum Hochaltare die Gruft zu seiner rechten Hand liegen gehabt habe.

Demgemäß wurde mit der Untersuchung von der Stelle vor dem ehemaligen St. Annen-Altar an der Epistelseite begonnen, und da sich hier die Leiche der Herzogin nicht fand, mitten vor dem Chore beginnend, ein Graben von 3 Fuß Weite und 3 Fuß Tiefe in der Richtung nach der Stelle, wo der Hochaltar im nördlichen Schiffe gestanden, gezogen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen stieß man im Chore unmittelbar hinter dem Nebenaltar auf der Evangelienseite auf ein Gewölbe, in welchem sich in einem bleiernen Sarge eine weibliche Leiche befand.

Da im ganzen Chore und den Theilen der Kirche, die untersucht worden waren, keine andere Leiche mit derartigen Merkmalen gefunden worden war, diese Leiche unter den aufgefundenen die einzige war, welche eine Gruft für sich allein hatte, und in einem bleiernen Sarge, der wiederum mit einem hölzernen umgeben war, ruhte, auch durch den offen gesägten Schädel auf eine vorgenommene Einbalsamirung und somit auf eine fürstliche Leiche hingedeutet wurde, so nahm man an, daß diese Leiche die der Herzogin Jacobe sei, und schritt zu einer gewissenhaften,

höchst genauen Protokollirung über den Befund des Grabes und der Leiche, worüber Theob. von Haupt in seinem 1820 zu Coblenz erschienenen Schriftchen über die Herzogin Jacobe stellenweise gleichlautend mit dem amtlichen Protokolle berichtet. Es wurde dabei gleichzeitig constatirt, daß dieses Grab früher erbrochen und der Sarg wahrscheinlich an einer Stelle geöffnet worden, wodurch es sich erklärt, daß früher wohl vorhandene Erkennungszeichen, welcher Persönlichkeit das Grab und die Leiche angehörte, nicht mehr aufgefunden wurden.

Die Fundstelle dieser Leiche stimmt aber nicht mit derjenigen, worüber die Augenzeugen Weikhart und Utenberg berichten.

Diese Diener der Herzogin hatten die Stelle wo die Herzogin Jacobe bestattet worden, wie oben erwähnt, als vor dem Chore dem Eingange der Kirche links nach unten hin und zwar in einer dort befindlichen Kapelle liegend bezeichnet. Dieser Eingang zur Kirche lag an der Ratingerstraße unter dem dritten Fenster, beziehungsweise Gewölbe des südlichen Schiffs von unten und von Westen gezählt; dem entsprechend muß also das Grab der Herzogin Jacobe unter dem dritten Gewölbe des nördlichen Schiffs von Westen aus zu suchen sein, also vor dem Seiten-Altar der Nordseite, welcher direct vor dem Chor der Kreuzherrn lag oder in der dort befindlichen Kapelle neben diesem Altare. Die Stelle, welche in Vorangeführtem als die der Hauptkirchenthüre straßenwärts bezeichnet worden, ist noch als solche zu erkennen. Ueber dieselbe kann aber auch umsoweniger ein Zweifel herrschen, als bis zum Jahre 1688 die westlich an der Kirche entlang zur Ritterstraße führende jetzige Ursulinengasse noch nicht bestand und erst nach dieser Zeit durch Rescript Johann Wilhelms eröffnet wurde. Bis dahin lag daselbst dicht am Westgiebel der Kirche anlehnd ein dem Grafen von Spee gehöriges Haus, ein einem Schuster gehöriges Häuschen und eine Schule, welche von den Jesuiten geleitet wurde. Sämmtliche zur Eröffnung der Ursulinengasse niedergelegten Gebäulichkeiten mit Grund und Boden mußten, den Befehlen Johann Wilhelms gemäß, von der Stadt Düsseldorf entschädigt werden.

Im Jahre 1819 bestand allerdings ein Eingang an dem südlichen Westgiebel, wie mir aus eigener Anschauung — ich war damals noch keine fünf Jahre alt — bekannt ist, derselbe war aber nach Aufhebung des Ordens gebrochen, weil die Ratingerstraße an der Stelle der Kirchenthüre sehr enge war, und durch eine dort belegene Muttergotteskapelle noch mehr beengt wurde, welche letztere aber ebenfalls im Jahre 1819 bereits abgebrochen war.

An der Hand meines Großvaters, des Geheimsekretär Gustodis bin ich damals in die Kirche eingetreten, als die meisten Gräber bereits eröffnet waren und die Gebeine und Todtenköpfe in 4 bis 5 großen Kisten gleich neben diesem Eingange an der Ursulinengasse noch unverschlossen zur Ueberführung nach dem städtischen Kirchhofe bereit standen.

An der Hand meines Vaters, des verstorbenen Garten-Ar-

chitecten Peter Custodis hin ich auch in die Gruft gestiegen, welche man als die der Herzogin Jacobe erkannt haben wollte.

Bei der feierlichen Erhebung der in dieser Gruft befindlichen Leiche war ich nicht zugegen, wohl aber ist mir die Prozession noch erinnerlich, in welcher die großen Beinkisten zum städtischen Kirchhofe begleitet wurden, wie überhaupt nur die grausige Partie meinem Gedächtnisse trenn geblieben ist.

Die von den genannten Hofdienern der Herzogin Jacobe bezeichnete Kapelle wird in der angeführten Schrift Th. v. Haupt's, Seite 142, nebst einer zweiten daneben befindlich gewesen als Nische bezeichnet. In einer dritten Nische oder Kapelle und zwar im untersten Theile der Kirche neben der Thüre, welche aus der Kirche in den Kreuzgang führte, stand der Altar des heil. Johannes von Nepomuk, dessen Statue jetzt auf dem südlichen Altare des Chors der Lambertuskirche aufgestellt ist.

Das besagte Referat von Haupt's am angeführten Orte über die Nischen oder Kapellen lautet wörtlich:

Bei sorgfältiger Untersuchung des an die Kreuzbrüderkirche anschließenden Kreuzgangs deutete der dumpfe Klang beim Anklopfen auf zwei hohle Stellen in der nordwestlichen Verbindungsmauer zwischen Kirche und Kreuzgang; die Mauer wurde an dieser Stelle eingeschlagen und es fanden sich zwei Nischen, welche nach Aussage noch vorhandener Geislichen des ehemaligen Kreuzbrüder-Convents in den siebziger Jahren (1770) zugemauert worden sein sollten.

Die eine dieser Nischen fand sich dicht am Eingange aus der Kirche in den Kreuzgang*); die andere aber der Gruft der Herzogin Jacobe, von welcher sie nur durch die Mauer getrennt ist, ungefähr zur Seite.

v. Haupt beschreibt weiter:

Jene erstere Nische**) bildet ein Oblang, dessen längere Seite 4 $\frac{1}{2}$ Fuß, die kürzere 3 Fuß 11 Zoll; die Höhe aber 11 Fuß 10 Zoll rheinl. mißt. In derselben befindet sich auf der Kirchenmauer selbst ein gewöhnliches Wasserfarben-Gemälde, Christus am Delberge darstellend, zwei Jünger schlummern im Thale, am Delberg kniet der Heiland in die Wolken blickend, aus denen ihm in einer Glorie ein Engel mit dem Kreuze und den Buchstaben IHS entgegenwinkt. Unter diesem Gemälde erblickt

*) Diese Beschreibung ist schon insofern unrichtig, als die vorhinbeschriebene Nische, worin der St. Johannis-Altar stand, jenem Eingange zunächst, und zwar mit der offenen Seite kirchenwärts lag. Neben dieser Nische lagen die beiden von v. Haupt beschriebenen, in der Richtung aufwärts nach dem Kreuzherrn-Chore hin, so daß die zweite von v. Haupt beschriebene Nische neben der damals aufgefundenen in letztem Chore liegenden Gruft, welche man für die der Herzogin Jacobe hielt, wie von v. Haupt richtig angegeben, von der Gruft nur durch die Mauer selbst getrennt war.

**) Es ist dies die von den Hofdienern angeführte, als Grabesstelle der Herzogin bezeichnete Kapelle.

man das Herzoglich Beratsche Wappen mit dem Markgräflisch Babilchen vereint und habet die Inschrift:

Johann Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Göllich, Cleve und Berg.

Links von diesem Gemälde auf der Durchschnitseite der Verbindungsmauer zwischen Kirche und Kreuzgang, welche die schmale 3 Fuß 11 Zoll breite Seite des Oblangs bilbet, stellt ein eigentliches Freskogemälde von sehr richtiger Zeichnung, frischem Colorit und sorgfältiger Behandlung den Herzog Johann Wilhelm, den Gemahl der Herzogin Jacobe, dar.

Der Herzog in anderthalb Lebensgröße kniet in prunkvoller Turnier-Rüstung, stahlblau mit Gold verziert, auf rothem Sammtkissen vor einem mit rother Drapperie gleichen Stoffes behangenem Betpulte mit andächtig gefalteten Händen betend. Auf dem Betpulte liegt das Evangelium Johannis aufgeschlagen. Neben ihm am Boden ruht der mit den Farben der Rüstung übereinstimmende Turnierhelm des Fürsten mit reichem Federschmuck geziert. Das Gesicht des Herzogs ist ziemlich wohl erhalten, den Hals umgibt eine altteutsche Flortrause, an der Seite trägt der Herzog ein altteutsches Schwert mit zierlich gearbeitetem goldenem Griffe.

„Die zweite Nische (fährt v. Haupt fort) ebenfalls ein Oblang von gleicher Höhe und Breite mit der ersteren, aber bedeutend länger als diese, enthält ein auf die Wand gemaltes Wasserfarbengemälde, eine Anbetung Christi darstellend. Neben dem Christuskindelein in der Krippe kniet die h. Mutter, an beiden Seiten stehen Hirten in der Tracht des sechszehnten Jahrhunderts, etwas weiter entfernt die h. drei Könige, deren einem ein Kämmerling, ebenfalls in der Tracht jener Zeit, die Schleppe des Gewandes nachträgt, ihre Gaben darbringend. Unter dem Gemälde rechts erblickt man ein Wappen (ein aufrechtstehender, roth und silbern quadrirter Löwe in silbernem Felde) daneben die Inschrift:

Daniel Printz a Buchau sacrae Caesareae Majestatis consiliarius et in illustriss. Ducat. Juliacensem legatus.

Links unter dem Gemälde befindet sich das Landgräfl. Leuchtenbergische Wappen. Daneben die Inschrift:

Herr Lodwig Landgrave zu Leuchtenberg grave zu Hals etc. etc.

Jenes Botigemälde mit den beiden Wappen und Inschriften ist gerade an dieser Stelle der Gruft Jacobe's zur Seite höchst merkwürdig und bilbet außerdem noch einen Beleg mehr zur Bezeichnung der eigentlichen Ruhestätte der Herzogin.

Soweit die Worte von Haupt's, deren Sprache abgesehen davon, daß die Gestalt des Herzogs nicht vor, sondern jedenfalls hinter dem Betpulte kniete, uns vollständig darüber im Zweifel läßt, ob die Malereien jener Nischen sich nach Entfernung der Mauer in der Kirche oder im Kreuzgange gezeigt haben.

Wenn von Haupt es „höchst merkwürdig“ findet, die Wappen

von Buchau's und Leuchtenberg's in der Nähe der Gruft der Herzogin Jacobe zu sehen, so finde ich es höchst merkwürdig, daß man durch Auffindung des Füllich-Cleve-Bergischen und des Badischen Wappens in der erstbeschriebenen Nische nicht eine weit nähere Beziehung zu der Stelle erkannt hat, welche die Gruft der Herzogin Jacobe barg, und ich kann mich gestützt auf die genaue Bezeichnung des Grabes dieser Herzogin, wie sie die Hofdiener mit der größten Bestimmtheit gemacht haben, und auf die Beziehung des knieenden Herzogs und Gemahls, sowie der beiden herzoglichen Familienwappen der Ansicht nicht verschließen, daß das Grab der Herzogin Jacobe im Jahre 1819 nicht aufgefunden worden, und zwar deshalb nicht aufgefunden worden ist, weil man im Chore eine weibliche Leiche in einem hölzernen und bleiernen Sarge mit geöffnetem Schädel in einer besonderen Gruft aufgefunden hat, ohne irgend welche Ahnung davon zu haben, daß die Herzogin Sophia von Sachsen ihr Grab bei den Kreuzbrüdern gewählt hatte.

Weber die amtlichen Protokolle, noch die von Haupt'sche Schrift erwähnen der Herzogin Sophia mit einer Silbe, wahrscheinlich durch die unerwiesene Nachricht Tschernach's, daß die Herzogin Sophia zu Aldeggen bestattet worden, irregeleitet.

Was aber hauptsächlich dafür spricht, daß die im Jahre 1819 im Mönchschor aufgefundenene Leiche als diejenige der Herzogin Sophia anzuerkennen sein möchte, ist der besondere Umstand, daß diese Leiche in unmittelbarer Nähe des von dieser Herzogin gestifteten Altars bestattet worden, und daß mit besonderer Rücksicht darauf, daß die Herzogin Sophia Stifterin der Kreuzbrüder von Düsseldorf und größte Wohltäterin des Ordens, sie ausnahmsweise gegen die gewöhnliche Klosterregel, ihre Ruhestätte im Mönchschore gefunden hat.

Inzwischen sind die drei Kapellen oder Nischen, wovon vorstehend Rede war, bei Einrichtung der Kirche zum Montirungs-Depot abgebrochen worden und liegt deren Grundfläche gegenwärtig außerhalb der Kirche auf dem an Stelle des gleichfalls abgebrochenen Kreuzganges jetzt befindlichen Hofe. Die Kirche wurde nämlich in Etagen eingetheilt, die gothischen Fenster vermauert und an ihre Stelle für jede Etage gewöhnliche Fenster als Lichtöffnungen hergestellt. Das Erdgeschoß erhielt aber, da die gothischen Kirchenfenster nicht so tief hinabgereicht hatten, ebenfalls ordinäre Fenster in den Umfassungsmauern der Kirche, insbesondere mußten aber die Kapellen oder Nischen, um dem Erdgeschoße nach der Hofseite Licht zu verschaffen, ganz entfernt werden, wodurch auch die dort befindlichen von v. Haupt beschriebenen Gemälde ihren Untergang fanden.

Ist aber die Herzogin Jacobe in einer dieser Kapellen oder vielleicht vor einer derselben in der Kirche beigesetzt worden, so ruht ihre Leiche jetzt unter dem Hofe zwischen zwei Strebe-pfeilern, welche ehemals diese Kapellen zur Seite abschlossen oder in unmittelbarer Nähe derjenigen Kapelle, welche mit dem Füllich-

Cleve-Bergischen und babilischen Wappen ausgeschmückt war, innerhalb der Kirche.

Es würde somit aber ein Leichtes sein, die Zweifel über die Stelle, wo die Herzogin nach dem Berichte der Augenzeugen ruhen soll, dadurch zu heben, daß vom Hofe aus, ohne das Innere des jetzigen Montirungsdepots zu tangiren, Nachgrabungen zwischen den Strebepfeilern vorgenommen würden, die sich eventuell bis unter die Flur der Kirche, wo die frühere Kapelle an die Kirche anschloß, um höchstens einen Meter nach Innen erstrecken müßten.

III. In der ehemaligen Jesuiten-, jetzigen St. Andreas-Pfarrkirche.

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm berief im Jahre 1619 die Jesuiten nach Düsseldorf und begünstigte die Anlage eines Collegiums und einer Kirche dieses Ordens daselbst. Die Kirche, die jetzige St. Andreas-Pfarrkirche, wurde 1622 begonnen und 1629 vollendet und eingeweiht. Da die Kirche zur Hofkirche bestimmt war, ließ der Pfalzgraf unmittelbar hinter derselben und hinter dem Hochaltare ein besonderes fürstliches Mausoleum errichten.

Die erste fürstliche Leiche, welche darin beigesetzt wurde, war die der ersten Gemahlin des Erbprinzen Philipp Wilhelm, Anna Catharina Constantia, Tochter Sigismund III., Königs von Polen, und Schwester Wladislaus IV., Königs von Polen, welche am 7. Juni 1642 zu Kraßau verheiratet, am 9. Oktober 1651 kinderlos plötzlich zu Köln starb.

In letztgedachtem Jahre 1651 hatten sich die Differenzen zwischen den beiden jülich-cleve-bergischen Haupt-Erbprätendenten Brandenburg und Pfalz Neuburg der Art zugespitzt, daß Brandenburg mit seiner Macht in's Bergische einfiel, bei Angerort feste Stellung nahm und das umliegende Gebiet bis unter die Wälle Düsseldorfs beunruhigte.

Wolfgang Wilhelm sandte deshalb den Erbprinzen Philipp Wilhelm zum Erzherzoge Leopold und zum Herzoge Karl von Lothringen, welcher letzterer von Frankreich seiner Länder beraubt, seine wilden und wilden Truppen der spanischen Krone gegen Frankreich zur Verfügung gestellt hatte, nach Brüssel, um dort Hülfstruppen gegen Brandenburg zu werben und deren sowie der eigenen Kriegsvölker Oberbefehl mit dem General Johann von Neuschenberg zu übernehmen.

Philipp Wilhelm hatte, da Düsseldorf unmittelbar von den Brandenburgischen Truppen bedroht war, vor Antritt seiner Brüsseler Reise seine Gemahlin Constantia nach Köln gebracht, um bei der drohenden Kriegsgefahr ihrer schwächlichen, nervösen Natur jede Aufregung zu ersparen. Die Prinzessin hatte insbesondere durch mehrere Fehlgeburten die Hoffnung auf

Nachkommenschaft des einzigen Sohnes Wolfgang Wilhelms in Frage gestellt, so daß Wolfgang Wilhelm in der Furcht, von seiner Schwiegertochter keinen Erben der Länder zu erhalten, obgleich 70 Jahre alt, zur dritten Ehe mit der jugendlichen Gräfin von Fürstenberg kurz vorher geschritten war.

Philipp Wilhelm, von Brüssel nach erlangter Hülfe zurückgekehrt, warf sich den Brandenburgern entgegen und nahm Blankenstein an der Ruhr, wobei derselbe seine Person sehr exponirt haben soll. Sodann eilte er nach Köln und überraschte seine für sein Leben auf äußerste hangende Gemahlin durch seine unerwartete Rückkehr. Diese aber aus ihren aufregenden Befürchtungen durch das persönliche Erscheinen des Gemahls plötzlich herausgerissen, fiel demselben von Freude überwältigt ohnmächtig in die Arme und war alsbald eine Leiche. Sie starb am 9. Oktober 1651 in der Probstei von St. Gereon. Herz und Eingeweide der Prinzessin wurden in der Jesuitenkirche zu Köln beigesetzt, die einbalsamirte Leiche in der Abteikirche St. Gereon während der feierlichen Exequien ausgestellt, sodann am 28. November zu Schiffe gebracht und nach Ankunft in Düsseldorf am 29. November 12 Uhr Mittags in feierlichem Zuge in der dortigen Jesuitenkirche beigesetzt und die Todtenfeier am folgenden Tage geschlossen.

Der Sarg der Prinzessin Constantia trägt folgendes Chronogramm:

Anna Catharina Constantia Philippo prae ter optata conIVX
fVnere terras, VirtVte polos Intrat.

Philipp Wilhelm bezog das Lager zwischen Düsseldorf und Ratingen; ein Vergleich zu Agerort besiegte aber bald die drohende Kriegsgefahr.

Wolfgang Wilhelm starb am 20. März 1653, Morgens 4 Uhr auf dem Schlosse zu Düsseldorf, ohne seinen Wunsch betreffs der Leibeserben bei sich oder seinem Sohne in Erfüllung gehen zu sehen, mit dem in seinem Testamente hinterlegten Wunsche, in der Jesuitenkirche zu Düsseldorf seine Ruhestätte zu finden. Sein einziger Sohn und Erbe Philipp Wilhelm war damals in Süddeutschland und am Düsseldorfer Hofe nicht anwesend.

Noch selbigen Tages wurde in der Stiftskirche das Officium defunctorum und eine Hochmesse gehalten. Gegen Abend selbigen Tages wurden nach Einbalsamirung der Leiche die Eingeweide zur Stiftskirche gebracht und vor dem Hochaltare an der Epistelseite beigesetzt.

Am 21. März Glockengeläute von 6 bis 7 Uhr Morgens, von 11 bis 12 Uhr Mittags und von 6 bis 7 Uhr Abends in allen Kirchen, welches Geläute sechs Wochen lang fortgesetzt wurde.

Sodann waren in der Schloßkapelle und in dem Audienz-Zimmer, wo die Leiche ausgestellt war, Wachen angeordnet, und zwar am 22. März von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr zwei Stiftsherren in großem Ornate, von Abends 6 bis Mor-

gens 6 Uhr zwei Kreuzherren u. s. w., die Paires Jesuiten und die anderen geistlichen Orden der Stadt nach einem Turnus.

Am 27. März wurde die Leiche im Audienz-Zimmer eingesargt und der Sarg unter dem Vortritte je zweier Kapuziner, Kreuzbrüder und Stiftsherren, des Scholasters Boez und des Dechanten im Pluviale von sechs Adligen, denen zwei Jesuiten in gewöhnlicher Kleidung, sowie die fürstlichen Räte, der Adel und die Hofchargen mit brennenden Fackeln folgten, in die Schloßkapelle übergeführt, woselbst dann die Todtenfeier begann.

Am 3. April langte der Regierungsnachfolger, Pfalzgraf Philipp Wilhelm nebst Gefolge per Schiff zu Düsseldorf an.

Am 8. April Abends 10 Uhr wurde die fürstliche Leiche durch Adlige aus der Schloßkapelle auf einem Wagen zur Hofkirche der Jesuiten gebracht und im Mausoleum niedergelegt. Es folgten nur einige vom Adel ohne Pomp in aller Stille mit Fackeln. Pfalzgraf Philipp Wilhelm selbst begab sich auf einem andern Wege zur Kirche.

Ostern den 13. April empfing das ganze Capitel der Stiftskirche den zum Gottesdienste sich einfindenden neuen Landesherrn an der Kirchthüre und begleitete ihn auf's Chor.

Das feierliche Leichenbegängniß Wolfgang Wilhelm's fand nun erst am 13. Mai statt, an welchem Tage 4 Uhr Nachmittags der Weihbischof von Köln, die Aebte von Werben, Gladbach, Altenberg und Heisterbach, die Dechanten von Düsseldorf, Münsterelfel, Jülich und Sittard, die hiesigen Stiftsherren und Stiftsvikarien auf dem Schlosse erschienen, um einen Katafalk, als wenn die fürstliche Leiche noch darin wäre, bis auf die Schloßbrücke zu begleiten, woselbst der Leichenzug aufgestellt war und durch die alte Stadt, Hundsrücken, Flingerstraße, Markt, Burgplatz und St. Andreasstraße zur Jesuitenkirche sich bewegte.

Die Anordnung des Leichenzuges lautet wörtlich:

Weilandt des durchleuchtigsten Fürsten und herren herren Wolfgangh Wilhelm Pfalzgraven bei Rhein, in Bayern zu Giltich, Cleve und Berg, Herzogen etc. Christsehlighsten andenkens Leich = procession so gegen den 13. May anno 1653 angestellt.

1. den anfangh soll der Scholtheiß Rumphoff als Hauptmann nehmen mit einem fandlein Bürger mit schwarzen Kleideren undt einem schwarzen fahnen mit Einem weißen Kreuz,

Diese sollen Ihren standt halten vor der Procession auffm Burgplatz und wan seh an der Paltum kirch kommen, sich zu beyden seithen der stroffen in Ordnung stellen also daß die Folgenden zwischen Ihnen durchhergehen.

2. diese sollen Ihren Wegh nehmen auß dem Schloß nacher der Gremerstrassen undt so vorth durch die alte Statt über die newbrück undt den Hundsrüggen durch die pflingerstraß über den Markt undt also die Sanct Andraestraß hinauff in die pp. Societatis kirch.

Diesen Compagnien folgen zwey Compagnien Soldaten.

3. Diesen Compagnien folgen der Burggraff Nettesheim undt Küchenmeister Boersch mit schwarzen Steeben in den Händen undt zwey Canklei Verwandten, die mit zusehen sollen, daß die vorderste nit so sehr eilen, auch die folgende in Ordnung bleiben. Diese sollen sein Khlman und Deuren.

4. Folgt der Hospitallmeister allein, nemlich der Bürgermeister Bollingh im Thumb („Dom“ Name des Hauses). Darnach einer mit einem weißen Rohrröcklein mit einem Kreuz, zu beyden seithen ein Student in schwarzen Lappen undt Koglen, jeder mit brennenden Flambeau mit anhangenden Dubbeln Wapffen. nb. Dies Kreuz soll tragen Cornelius Meurer bei d. Carmelitten undt die Studenten soll pater praefectus ordinieren, wie auch alle negst folgende Studenten mit fackeln.

6. Diesen folgen 16 arme Studenten in Schwarz gekleidt mit Kuglen 2 mit 2 zusammen gehendt, undt tragt ein Jeder einen Flambeau mit dubbelen Wapffen.

nb.: Diese sollen vor der Procession Ihren standt nehmen im Schloß in dem Winkel bey der Kuchn undt allda sich versambeln; nach der Procession in des Herren Vice Canklershauß Platz ihre fackeln nidersetzen.

7. Dennen folgen 16 Haußarme Menner in Schwarz gekleidt mit Flambeau in handen, wie oben.

8. folgt der Schullmeister mit Einem schwarzen Stab in der Handt.

9. Diesem folgen mit Paaren die Gemeine Hoffdiener.

10. Magistrat zu Düsseldorf.

11. Secretarien der Fül. u. Clevischen Hauptstatt.

12. Deputirte derselben.

13. Rechenkammer undt Canklei Scribenten.

14. Rechenkammer undt Canklei Secretarien undt Rechenmeistern.

16. Referendary, Leib medicl.

16½. Sie sollen die nullani gehen mit einem vorgehenden Kreuz und zwey Studenten mit Flambeau und zwey Par Wapffen.

nb. 8—16½. Diese sollen sich versambeln undt Ihren standt haben vor dem Schloß zwischen den Mauren und der Compagnie Bürger.

17. Dennen folgt ein Observant mit dem Kreuz, zu beyden seithen 2 Studenten schwarz gekleidt mit Koglen und Flambeau mit den Wapffen in den Händen, demnegst die Observanten selbst, Jeder ein brennende Wachskerz in der Handt.

18. Diese folgt der Capuziner Kreuz in gleicher Ordnung und sie selbst.

19. Darnach der Kreuzbruder Kreuz in gleicher Manier undt sie selbst in weissen Koglen.

nb. Diese Geistliche ad 17—19 sollen sich im Hoffgarden versambeln undt in der Kirchen stehen, wie Ihnen angedeutet soll werden.

20. Hierauff folgt der Canonicorum Kreuz, so der Custer zu-
tragen, bennen gleichfaß wie oben 2 Studenten mit sacken zu
beiden seithen.

21. Darnach die Corallen (Choralen), außwendige Pastores
vndt Vicarii, Canonici mit Lichtern in den Händen.

22. Item die außwendige Decant mit Lichtern in den Händen.

23. Dennen folgen 3 Abts Capellani in weißen Rhorroclein
mit Lichtern in den Händen.

24. Darnach 3 Abbates neben einander, Jeder ein Capellan
mit den Abts Stäben hinter sich.

25. Wiederum drei mit Rhorroclen vndt Lichtern in den
Händen.

26. Diesen folgt der Weibischoff vndt einer mit dem Staab
hinter ihm.

27. Darnach zwey mit Rhorroclen vndt Lichtern in den
Händen. Vndt diese beschließen die Cleresei.

20—27 versambeln sich in der Hoff Capell.

(Die Jesuiten-Patres sind hier ausgestrichen.)

28. Darnach folgen die gelehrte Rhaet.

29. Herpucher mit überzogener Herpuch (Heerpauke) vndt Jun-
gen, welche dieselbe tragen.

30. Darnach folgen die Trompetter nb.: 28—30 versambeln
sich im Schloß.

31. Demnegst der Cavalter mit dem fürstlichen Helm vndt
Plumagen. nb.: Diesen Helm soll tragen der Ambtman zu
Blaudenbgh Bertram Scheiffart von Merode. Vndt solle vor
der Proceßion stehen vor dem understen gewählten Rhatstuben-
Thüren vndt in der kirchen den Helm stellen vor das castrum
doloris oder an eyn sicher darzue verordnetes Orth so der In-
genieur Sabler Ihnen weisen wird.

32. Hierauff folgt die Standart mit dem symbolo, welche
tragen soll der alte Benting vndt soll in der kirchen die Standart
bey das Castrum doloris stellen.

33. Diesem folgt der Schlaghengst, welchen führen sollen die
beyden Herr von Ghrzenich und Blininc. nb. Diese vndt alle
folgende pferdt vndt Banderolle sollen Ihm Schloß nach dieser
alhie beschriebener Ordnung Ihren standt nehmen an der seithen
vom Pütz langs die Bach vndt also eins nach dem andern bey
der Proceßion sich einstellen. Wan sie aber in die kirch kom-
men, sollen die Banderollen bey das castrum doloris gestellt vndt
die pferdt in aream collegii geführt werden.

Vndt Reidtknecht sollen derhinter gehen.

34. Die Standart von Rabenstein, welche tragen soll der von
Scharenberg.

35. Das pferdt von Rabenstein soll führen der eltester von
beß Holzhausen Söhnen vndt Ferdinand von Baer vndt soll
der Stallknecht bei diesem pferdt sein. — —

36. Die Standart der Grafschaft Moers. Diese soll ge-
tragen werden von Rittmeistern Lohehausen.

37. Das pferd mit dem Wapffen von Moers soll führen
junger Benting vndt Rittmeister Wescpsenning.

Und der Knecht (babe) sein: — (offen gelassen) —

38. Die Standart der Grafschaft Ravenspergh, welche soll getragen werden von dem von Eybach.

39. Das pferdt von Ravensbergh solle geführt werden von Westrumb und Adolf von Hedingen.

Und soll der Knecht sein: (offen) —

40. Die Standart der Grafschaft Marck wird getragen von dem von Okenbroch.

41. Das pferdt mit dem marck'schen Wapffen sollen führen Hr. zum Hardenberg mit Werner von Hedingen. Hierbei soll vor Knecht auffwarten:

42. Die Standart des Fürstenthums Bergh wird getragen von Obristen von Bellinghausen.

43. Das pferdt mit dem berg. Wapffen führen Amtmann v. Zweifel von Sohlingen undt Schenkern von Heiligenhoven. Und soll als Knecht auffwarten:

44. Die Standart des fürstenth. Cleve der Herr zu Rhelbt.

45. Das pferdt mit dem clevischen Wapffen wird geführt von dem von Wachtenbont undt Hassel zu Hasselrath.

Undt soll als Knecht auffwarten:

46. Die Standart des fürstenth. Gülich soll führen der von Pallant, Amtm. zu Deuren.

47. Das pferdt mit dem Gülich. Wapffen solle führen der Herr v. Drimborn undt Herr zu Burgaw.

Und soll als Knecht auffwarten:

48. Die Standart mit dem Pfälzischen Wapffen soll führen der alter Ketzgen.

49. Undt das pferdt mit dem Pfälzischen Wapffen solle führen Quad von Büllsheim und Amtmann Goltstein.

Und dabei als Knecht auffwarten:

50. Undt die Standart mit allen Wapffen führet der Amtmann zu Singig von der Lihen.

51. Das pferdt mit allen Wapffen wird geführt von Jägermeister Hompeich und Schenkern zu Unterbach.

Und der Knecht zu diesem Berdt soll sein:

52. Hierauff folgt der Gülscher Erbmarschall mit dem Schwerdt, nemlich der von Singig, welcher so lang der Gotteswehret, an beyden tagen zwischen dem Helm undt castro doloris das Schwerdt haltet.

53. Der Abt von Werben mit dem großen Schwerdt so vom Papsten kommen, legt das Schwerdt auff die Baar, so bald sie unter das castrum doloris gestellt ist.

54. Hierauff sein Capellain mit dem Staab.

55. Darnach 2 Cavalier nemlich Harff zu Geilenkirchen und Hr. zum Stein, die das Klaghroß führen.

Der Knecht zu diesem Pferdt soll sein. —

56. Diesem Roß folgt der Gülscher Erbkemmerer mit dem Rüffen darauff, daß Herzhoghs Hundt lein undt gulden fließ ligt, nemlich der Freihr. von Bongart Hr. zu Wingardsrath.

57. Dem folgt zur seithen ein Diener mit einem Stodt darauff des Rüffen, dahe nothigh, rasten kan.

58. Hierauff folgen 2 Hoffmeistern mit Ihren Staaben nemlich der von Hochsteden undt der von Stein.

59. Darnach der Oberhoffmeister der Freih. v. Scheidt genannt Beschpfennia und der Gülticher Erbhoffmeister der von Harff zu Alstorff.

60. Darnach folgen 24 Edelknaben mit Facklen in langen Röcken ohne Mantel, durbeln Wapffer an den Facklen hangend.

61. Dann folgt die fürstliche Leich under dem Baldefein, Trabanten und Reuters mit schwarzen rocken zu beiden seithen undt wird die Leich von 12 ablichen Persohnen getragen, nemlich: Spies v. Schweinheim, Christopfel von Overheidt, 2 Gebrüdern v. Holzhausen, Metternich v. Müllenark, Kellinghausen, Drimborn, v. Durweiz, Spies v. Moekheim, Junger Haugler, Junger Schirp, Junger Wilich, Zweifel.

62. Undt sollen die Timpen getragen werden von Obristen Flanz, Ambtman Hall, Stallmeister Wilich undt Hillesheim.

63. Undt wird der Baldefein getragen von acht aus dem Magistrat.

64. Hierauff folgen Ihre fürstl. Durchl. Herzogh Philipp Wilhelm, Pfalzgrave mit dero negsten Anverwandten und den Gesandten.

Bei jedem Gesandten ein Cavalier.

65. Gubernator von Gültich.

66. Nachdem folgen die vornembsten abliche Rheten undt Beamten.

67. Darnach die Cammereren, abliche Gültich- undt Bergisch-Land stendt undt andere Hoff- undt Landtdienern so sich oben nit eingestelt hatten.

68. Darnach die gemeine Bürgere mit schwarzen langen Mantelen 2 undt 2 so sich auff dem Burgplatz zur rechter seithen vor der Compagnien nach den Häusern zu versambeln.

69. Undt solle demnegst diese Leich Procession imit etwa 40 Reutern mit schwarzen Cürraß undt langen mit den Leibgütschen beschlossen werden.

70. Der Cavalier Diener sollen sich alle hinter der Gaultschen stellen und beyseiths lauffen, damit der procession kein disordre gemacht werde.

In der Jesuitenkirche wurde nemlichen Tags sodann das Officium defunctorum und folgenden Tages die feyerlichen Exequien von dem Weibschof von Köln gehalten.

Erst am folgenden Tage wurde nach feyerlichem Seelen-Amte die fürstliche Leiche auf den für dieselbe bestimmten Kost gebracht und am 37. Tage nachher das Tobten-Amte nochmals celebrirt, welcher Gebrauch unter dem Namen des „Dreißigsten“ allgemein war und stellenweise noch ist.

Auf dem sammtüberzogenenen Sarge Wolfgang Wilhelm ist ein silbernes Kreuz mit dem herzoglichen Wappen angebracht. Die Leiche des Pfalzgrafen in einem grünen mit schwarzem Sammt besetzten und mit einem kleinen Kragen versehenen Tuchmantel ist bis zur Stunde wohl erhalten.

Der Sarg trägt die Inschrift

In Coelo mea consolatio aeterna erit
Wolfgangi latitent Wilhelmi Principis artus
Nobile virtutis claret in orbe jubar.

Der diesen Sarg umgebende Bleisarg hat das Chronikon:
sIstItE! WoLfgang I WILheLMI haeC prInCIPIs aVLae est,
heI patrIs hIC patrIae sVaVIter ossa CVbent.

Berweilet! Dies ist Wolfgang Wilhelms Hofsaal; ach hier
ruhen sanft die Gebeine des Vaters unserer Heimath.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm war am 3. September 1653
zur zweiten Ehe mit der Hessen-Darmstädtischen Prinzessin
Elisabeth Amalie Magdalena, Tochter des Landgrafen Georg
von Hessen-Darmstadt geschritten, und hat in dieser Ehe den
in erster Ehe vermählten Segen ehelicher Nachkommenschaft in
siebenzehnfachem Maße vom Himmel erhalten. Von den sieben-
zehn Kindern Philipp Wilhelm sind

Das erste Kind: Eleonora Magdalena Theresia, geb. am
6. Januar 1655, vermählt 14. Dezember 1676 mit dem deut-
schen Kaiser Leopold I. und Mutter der beiden deutschen Kaiser
Joseph I. und Carl's IV., sowie der Königin Anna von Por-
tugal, sowie noch eines Erzherzogs und sechs Erzherzoginnen
von Oesterreich.

Das zweite Kind: Maria Adelsheid Anna zu Neuburg, geb.
6. Januar 1656, starb zu Düsseldorf den 22. Dezember nem-
lichen Jahres.

Das dritte Kind: Maria Sophia Elisabeth, geb. zu Düssel-
dorf den 25. Mai 1657, gestorben daselbst den 7. Febr. 1658.

Viertes: Johann Wilhelm Joseph Janaz, geb. zu Düssel-
dorf den 19. April 1658, Regent von Jülich und Berg 1679,
Churfürst von der Pfalz 1690, stirbt zu Düsseldorf kinderlos
am 18. Juni 1716, in erster Ehe zu Wien 1678 vermählt mit
Maria Anna Josepha, Tochter Kaiser Ferdinands III. Aus
dieser Ehe zwei jung verstorbene Prinzen. Die zweite Ehe mit
Anna Maria Louisa, Tochter Cosmos III., Großherzogs von
Toskana seit 1691 blieb kinderlos.

Fünftes: Wolfgang Georg Friedrich Franz, geb. zu Düssel-
dorf den 5. Juni 1659, Bischof von Neustadt, stirbt zu Wien
4. Juni 1683.

Sechstes: Ludwig Anton, geb. zu Düsseldorf den 9. Juni
1660, Deutschmeister 1685, Coadjutor von Mainz 1691, stirbt
1694.

Siebentes: Carl Philipp, geb. zu Neuburg den 4. November
1661, zuerst geistlich, dann gegen die Türkei Kaiserlicher Gene-
ral und Statthalter von Tirol, succedirt seinem Bruder Johann
Wilhelm 1716, stirbt 1742.

Achtes: Alexander Sigismund, geb. zu Neuburg den 13. April 1663, stirbt 1690, Bischof von Augsburg.

Neuntes: Franz Ludwig, geb. zu Neuburg den 16. Juli 1664, Bischof von Breslau 1683, Deutschmeister 1694, dann Bischof von Worms, 1716 Churfürst von Trier, 1719 Churfürst von Mainz, stirbt 1732 zu Breslau.

Zehntes: Friedrich Wilhelm, geb. zu Düsseldorf den 20. Juli 1665, fällt bei der Belagerung von Mainz am 13. Juni 1689, begraben zu Düsseldorf, 1685 Rector der Universität Heidelberg.

Elfte: Maria Josepha Elisabeth, geb. zu Denrath den 6. August 1666, seit 2. Juni 1687 vermählt mit dem König Peter von Portugal, stirbt 1693.

Zwölftes: Maria Anna, geb. zu Düsseldorf den 28. Oktober 1667, vermählt mit König Karl II. von Spanien 1689, stirbt 1740.

Dreizehntes: Philipp Wilhelm August, geb. zu Neuburg den 8. November 1668, vermählt 1690 mit Anna Maria Franziska, Herzogin von Sachsen Lauenburg, stirbt 1699.

Seine Wittve wird auf dem Schlosse zu Düsseldorf 1697 mit Gaston von Medicis vermählt.

Vierzehntes: Dorothea Sophia, aeb. zu Neuburg den 8. Juli 1670, vermählt 1690 mit Odoardo Farnese und 1695 mit Franz Farnese.

Fünfzehntes: Hedwigis Elisabetha Amalia, geb. zu Düsseldorf 18. Juli 1673, vermählt 1691 mit Jacob Ludwig Sobieski, Sohn Johannis III. von Polen, stirbt 1722.

Sechzehntes: Johann, geb. 1. Februar 1675 zu Düsseldorf, stirbt nach erhaltener Taufe zwei Stunden alt.

Siebenzehntes: Leopoldina Eleonora Josepha, aeb. zu Neuburg den 27. Mai 1679, stirbt zu Düsseldorf 1693 vierzehn Jahre alt.

Das Mausoleum der St. Andreas Pfarrkirche enthält nun noch außer den erwähnten folgende fürstliche Leichen:

1. Der Prinzessin Maria Adelheid Anna, zweite Tochter Philipp Wilhelm's.

Der bleierne Sarg trägt die Inschrift:

Maria Adelheidis Anna Comitissa Rheni, Juliae Oliviae et Montium ducissa, nata Neoburgi anno 1656, 6. Januarii, obiit Dusseldorpii eodem anno 22. Decembris.

Der darin eingeschlossene hölzerne Sarg:

Maria aDeLheIdIs anna prinCeps neoburgensIs obIt anno aetatis primo, mense duodecimo nata Neoburgi VI Januarii, denata Dusseldorpii vigesimo secundo Decembris. (1656)

2. Der Prinzessin Maria Sophia Elisabeth, dritte Tochter Philipp Wilhelm's.

Der bleierne Sarg mit der Inschrift:

Sophia eLisabetha hIC nono ante Mense nata atqVe Denata. (1658).

Der hölzerne Sarg: Sophia Elisabetha nono ante mense nata septimo februarii denata.

Das Leichenbegängniß erfolgte in folgender Ordnung:

Verzeichnuß wie es den 9. Febr. 1658 bey geschēhener Leichenbegängnuß der jungster Princeßin Sophia Elisabetha gehalten worden.

1. Der Hoffurter solle alle nachfolgende andeuten, wie sie sich morgen nachmittags umb 4 Uhren auff dem Schloß hierselbst mit schwarzen Kleideren und langen trauermantelen anbesinden sollen.

2. Vor an solle gehen der Hoffurter.

3. Diesem folgen mit schwarzen stäben Ruchenmeister Burggraff und schulmeister und sollen den Weg nach den p. p. societatis über St. Andreasstraß in die Kirch nehmen.

4. Bürgermeister solle die Verordnung thun, daß die vornehmste Bürger mit langen schwarzen mäntelen gleich darauff folgen.

5. nach den Bürgern folgen Bürgermeister und Rath selbst den doch einige den Himmel tragen.

6. Nun folgen die mit ihren weißen Röcken.

7. Hierauff folgen die Ordens Versohnen, wie sie nach einander gehen sambt der Clerisey und sollen neben dem, dem Schulmeister an der großen Kircken angesagt werden mit den obgedachten (6.) schulungen in weißen Röcken zu Erscheinen.

8. solle der Hoffmeister mit seinem Stab folgen.

9. Stalmeister Winkelhausen soll des Fürsten Huetlein tragen.

10. folgt die fürstl. Leich, welche 8 junge Cavalliere tragen sollen und sollen die 4 Timpen von dem Leich auch gleichfalls von 4 Cavallier getragen werden und an jeder seithen der Leich sollen 3 Pagen mit weißen Windlichtern folgen.

11. Negst der Leich befinden sich Ihre fürstl. Durchlaucht.

12. Hr. Obrister von Belbrück solle etwas hinter Ihre Durchlaucht auff der seiten folgen.

13. Negst Ihre fürstl. Durchlaucht wird folgen Hr. Statthalter sambt den Geheimen und adlichen Räten darnach Hoff- und Cammer-Räte, Referendarii, Secretarii und Ruchenmeister.

14. Hierauff andere Hoff- und andere gemeine Dienere mit schwarzen Kleideren.

15. Die Leibtutschen.

3. Des Prinzen Johannes, Sohn Philipp Wilhelm's, dessen Leichenbegängniß wie folgt beschriben wird:

Verzeichnuß wannnehe der Prinz Johannes geböhren und wie es mit seiner Leichenbegängnuß gehalten worden.

1. Den 1. Febr. 1675 umb 9 Uhren des abends ist Ihr Durchl. Prinz geböhren und umb 12 Uhren des Nachts getauft worden.

2. Den 2. Febr. umb 5 Uhren des Morgens ist derselb gestorben.

3. Den 5. Febr. ist er nachfolgender weß begraben worden:

a. Ist Er in der Stille von 2 Cammerherrn nemlich Graf Hamilton und Jungen Herrn von Birmundt auff die

große Capell getragen worden, woselbst der Hr. Dechant mit andern Geistlichen in Beysein des Fürsten und der Prinzen ihre geistliche Ceremonien verricht.

b. Ist die Leich getragen worden mit der ganzer nachfolgender Begleitung durch S. Andreasstraß directe nach der Jesuiterkirchen.

- 1) Voran ist gegangen der Hoffurter.
- 2) Die Studenten.
- 3) Der Schulmeister mit seinen Kindern.
- 4) Burggraff, Küchenmeister und Sahlmeister.
- 5) Die sämbliche Bürgerschaft.
- 6) Die Observanten.
- 7) Die Capuziner.
- 8) Die Kreuzbrüder.
- 9) Die Canonici.
- 10) Der Obristhoffmeister mit seinem Stab.
- 11) Stallmeister Stein so den fürstl. Hut getragen.
- 12) Die fürstl. Leich, welche 8 Truchses getragen und die 4 Timpen vom Leichtuch haben 4 Cammerherrn getragen.
- 13) Haben Bürgermeister und Rath den Himmel getragen.
- 14) An jeder seithen seint 3 Pagen mit weißen Windlichtern gangen.
- 15) Negst der Leich seint gefolgt Ihro hochfürstl. Durchlaucht.
- 16) Ihro hochfürstl. Durchl. Prinzen.
- 17) seint Ihr Excellence Graff von Schellart etwas hinter Ihro fürstl. Durchl. uff der seiten gangen.
- 18) Herr von Deerod.
- 19) Herr Canzler Golistein.
- 20) Herr Marschall Windelhausen.
- 21) Herr Hochkirch.
- 22) Herr von Horst.
- 23) Hoff- und Cammerrhäte, Referendarii, Secretarii und Rechenmeister.
- 24) Hoff und andere gemein Dienere mit schwarzen Kleideren.

Ist in der Jesuiterkirchen ein Tisch gewesen worauff die Leich samt der Bahren gesetzt worden. Item seint alda Kreuzfüß vorhanden gewesen, worin die Stangen vom Himmel eingesezt seindt uff jeder seithen 4 große silberne Leuchter mit 4 weißen Windlichtern.

Und ist ein Engelambt gehalten worden. Nach gemeltem sein bei der Leich von den patres Societatis die Ceremonien verricht, demnach haben obgemelte 8 truchses die Leich samt der Bahren bis zum Altar getragen.

Darnuff obgemelte 2 Cammerherrn die Leich von der Bahren bis zu dem Keller getragen.

In wehrender Ceremonien haben die Musici gesungen:

„Laudate pueri Dominum,“

Des Prinzen Friedrich Wilhelm siebenter Sohn Philipp Wilhelms und zehntes Kind.

Sein bleierner Sarg hat die Inschrift:

In hac fossa jacent ossa serenissimi principis domini Friederici Wilhelmi Comitis Palatini Rheni, Bavariae Juliae Cliviae Montium Ducis etc. Affinis Caesaris hini Regis, fratris augustae filiae Electoris septimo geniti. Hostili globo ante Moguntiam in castris Caesaris immaturo fato trajecti 23. Julii Anno 1689 aetatis annö 24. dier III. hoc. 1.

Lector, piis manibus bene precare et disce fortunam mundum suis dum Deo moderante sic globis ludunt quantopere in capita principum certare. Abi et cave.

Am 13. Juli 1689 war die kaiserliche Armee vor das von den Franzosen besetzte Mainz gerückt und hatte sofort die Approchen begonnen. Am 23. neml. Monats war Prinz Friedrich Wilhelm mit seinen Brüdern Ludwig Anton und Franz Ludwig in die Approchen gegangen. Beim Herausstreten aus denselben oder wie Andere wollen beim Hinaussehen über die Schanzlörbe traf eine vierpfündige Falconetkugel den Prinzen an die Schläfe, so daß er lautlos sofort niederstürzte. Seine Leiche wurde zuvörderst nach Frankfurt am Main in das deutsche Haus, da sein Bruder Ludwig Deutschmeister war, gebracht und sollte anfangs nach Neuburg bestattet werden. Dieser Plan wurde aber aufgegeben und die Leiche nach erfolgter Einbalsamirung zu Schiffe nach Düsseldorf gebracht und dort, wo sein ältester Bruder Johann Wilhelm Regent der Länder Jülich-Berg war, mit militärischen Ehren empfangen und in feierlichem Leichenzuge nach gehaltenem Seelen-Amte in der pfalzgräflichen Gruft der Jesuitenkirche beigesetzt.

Der Prinzessin Leopoldina Eleonora Josepha. Ihr Sarg ist ohne Inschrift, der Leichenzug erfolgte in folgender Ordnung: Leichenordnung so Anno 1693 bei Begräbniß der Prinzessin Leopoldina Pfalzgräfin gehalten worden:

1. Erstlich vorahn gehet der Hoffurter.
2. Diesem folgen mit schwarzen Staben Ruchenmeister, Burggräff und Sahlmeister und soll der Weeg nach den P. P. Societatis über St. Andreasstraß in die Kirch nehmen.
3. Hierauff folgen die vornehmste Bürger mit langen schwarzen Mäntel, worüber die Bürgermeister die Anordnung zu machen.
4. Nach den Bürgern folgen Bürgermeister und Rath selbst, der doch einige den Himmel tragen.
5. Einer mit einem Röcklein so daß Kreuz draget.
6. Der Schullmeister mit dem Röcklein angekleidet, sambt den Kinderen.
7. Dem folgen die P. P. strictioris observantiae.
8. P. P. Capucini.
9. P. P. Cruciferi.
10. Hiesigen Capituli Custer mit dem Röcklein anhgelleidet, so daß Capitels silbernes Kreuz draget.

11. 4 Chorales.

12. Das ganze Capitell. 13. Sacellani, aulici dalmaticis, decanus pluviali indutus.

14. Die Churfürstl. Hrn. Musici.

15. Ihro Churfürstl. Hoffmarschall mit seinem Stab.

16. Churfürstl. Stallmeister so daß fürstl. Hildtlein draget.

17. Folgt die fürstl. Leich, welche 8 junge Cavallier dragen sollen und sollen die 4 Timpen von dem Leichtuch gleichfalls von 4 Cavallier getragen werden und an jeder seithen der Leich sollen 3 Pagen mit weiß Windlichtern folgen.

18. Negst der Leich befindet sich Ihro Churfürstl. Durchlaucht.

19. Hr. Obrister v. Belbrück soll etwas hinter Ihro Durchl. auf der seith folgen.

20. Negst Ihrer Churfürstl. Durchlaucht wird folgen Herr Statthalter sambt den geheim- und adeligen Rhäte.

21. Darnach Hoff- und Cammer Rhäte, Referendarit, Secretarit und Rechenmeister.

22. Hierauff andere Hoff- und andere Dienern mit schwarzen Kleibern.

23. Leib-Kutschen.

Die letzte herzogliche Leiche, welche in der St. Andreaskirche bestattet wurde, war die des Churfürsten Johann Wilhelms, dessen Tod und Leichenbegängniß das Theatrum Europaeum Tom 21. pag. 179 folgendermaßen beschreibet:

Morgens 7 Uhr 8. Juni 1716 verschied Kurf. Joh. Wilhelm. Die Versiegelung der Cabinet-Schatzkammer und des Medaillen-Cabinetz fand gleich darauf im Beisein der Grafen v. Dimantstein, Schaessberg, Blankenheim, Hundtheim und Großkantzler Maystatt, mit Ausnahme der Kunst-Gallerie und kurfürstl. Bibliothek. Folgenden Nachmittag Condolenz-Bisite bei der Kurfürstin-Wittwe. Am Dienstag darauf Morgens 7 Uhr, ingleichen nach vollendeten 24 Stunden sind durchl. Leiche eröffnet, selbstgen Abends die Intestina in Beisein einiger Minister und zweien Kammerdiener zu der pp. Societ.-Kirche um 11 Uhr gebracht, worauf Mittwoch die Einbalsamirung der Leiche begonnen. Dienstag Abend wurde Exc. Graf v. Hatzfeldt an den Nachfolger Kurfürsten Karl Philipp gesandt. Die Leiche des Kurfürsten wurde im Rittersaale drei Tage hindurch ausgestellt. dann in einen verschlossenen Sarg nach der Hofkapelle in Begleitung der Kammerherrs, Minister und übrigen Hofbedienten gebracht.

Am 3. August gegen Abend ist die Leiche sodann in der Jesuitenkirche beigesezt worden. Der Leichenzug ging 9 Uhr Abends vom Schlosse aus, in den Straßen bildeten die commandirten beiden Regimenter der Leib-Garde und Reg. Norprath mit ihren in Trauerflor geküllten Fahnen Spalter. Sonst aber wurde, ohne was den Train der Carossen, Hand-Pferde und dergleichen betrifft, folgende Ordnung observirt:

1. Gienge voran ein Detachement der Leib-Guarde zu Fuß mit verkehrtem Gewehr, worauf:

2. Ein Kreuz getragen ward, welchem:
3. Der Kurfürstl. Burggraf samt 2 Hoffouriers mit schwarzen Stäben folgten.
4. kamen 30 Haus-Armen mit verhüllten Köpfen und Mänteln, welche paarweis Fackeln trugen.
5. Noch 50 arme Studenten auch mit verhüllten Köpfen und Fackeln tragend.
6. Der Cavaliers Bedienten paarweis.
7. Alle gemeine Hofbedienten so Livree tragen.
8. Der Magistrat samt den Kurfürstl. Cammerbedienten mit Mänteln.
9. Der ganze Clerus in seiner Ordnung mit Kerzen.
10. Die Kurfürstl. Beicht-Väter mit Kerzen.
11. Der Kurfürstl. Cammer-Fourier.
12. Alle Räte und Beamte so mit in die Collegia gehen.
13. Die Kurfürstl. Truchessen und Cavaliers, welche keine Cammerherrschaft und nicht in die Collegia gehen.
14. Hiernächst 2 Prälaten, denen 4 große Kerzen vor und die Stäbe nachgetragen wurden.
15. Wieder 2 Prälaten und hinter ihnen
16. Der Bischof von Aremonte, welchem 4 große Kerzen vor und der Bischofsstab nachgetragen wurden.
17. Die Kurfürstl. Musiquanten, Pauker und Trompeter.
18. Der Kurfürstl. Obrist-Stallmeister mit dem Reichs-Apfel.
19. Der Obrist-Hofmeister mit dem Schwerd.
20. Der Obrist-Cammer-Herr mit dem Thur-Hute und umliegenden 2 Ritterorden, nemlich des goldenen Vlieses und des von St. Hubert.
21. Die Leiche, so von 24 Cammer-Herrschaften, die 4 Zipfel des Leichen-Tuches aber von den 4 ältesten Cammer-Herrschaften und der Baldachin von Personen aus dem Magistrat getragen ward. Vor der Leiche her ging ein Kreuz und neben demselben trugen 24 Edelknaben Fackeln, bei denen auch die Trabanten mit verkehrten Hellebardten und die Leib-Guardes in zwei Reihen hergingen.
22. Gleich hinter der Leiche folgte der Ordens-Herold mit seinem Ordenskleide, den Ordensstab mit Flor behangen.
23. Die Ordens-Mitter St. Huberti in ihrer Ordnung, mit den Ordens-Insignien und langen Mänteln.
24. Die Kurfürstl. Minister und Räte.
25. Der Süllich und Bergische geheime Rath Canzler mit den geheimen Räten.
26. Der Hofraths-Präsident mit dem Hofrath.
27. Der Hof-Cammer-Präsident mit den Cammer-Räten.
28. Der Kurfürstl. geheime Cammer-Canzlei-Secretarius und Verwandten.
29. Der geheime Rath-Secretarius und Verwandte.
30. Der Hofraths-Secretarius und Verwandte.
31. Der Hof-Cammer-Secretarius.
32. Die etwaige Hofbedienten, so keine Livree tragen, wel-

chen etwa 60 Kurfürstl. Batzen und Stall-Verschen mit Fackeln zur Seite leuchteten.

33. Machte ein Detachement von der Leib-Guarde dieser Prozeßion einen Schluß.

An der Kirche wurde die Leiche von den PP. Jesuiten mit brennenden Kerzen und vorgetragendem Kreuz empfangen. Der übrige Leichen dienst erfolgte hierauf nach dem Gebrauche der katholischen Kirche.

Der zinnerne Sarg des Kurfürsten ist an der Vorderseite mit drei großen Medaillons, von denen das mittlere das Brustbild des lorbeer gekrönten Kurfürsten enthält, und auf dem Deckel mit einem Cruzifix geschmückt. Die Seitenmedaillons tragen das kurfürstliche Wappen einerseits und den Wahlspruch Johann Wilhelm's: Dominus virtutum nobiscum.

Zwei mit dem Sturme kämpfende Schiffe und ein Leuchthurm mit der Umschrift Tandem portus post vitae procillas obtentus andererseits.

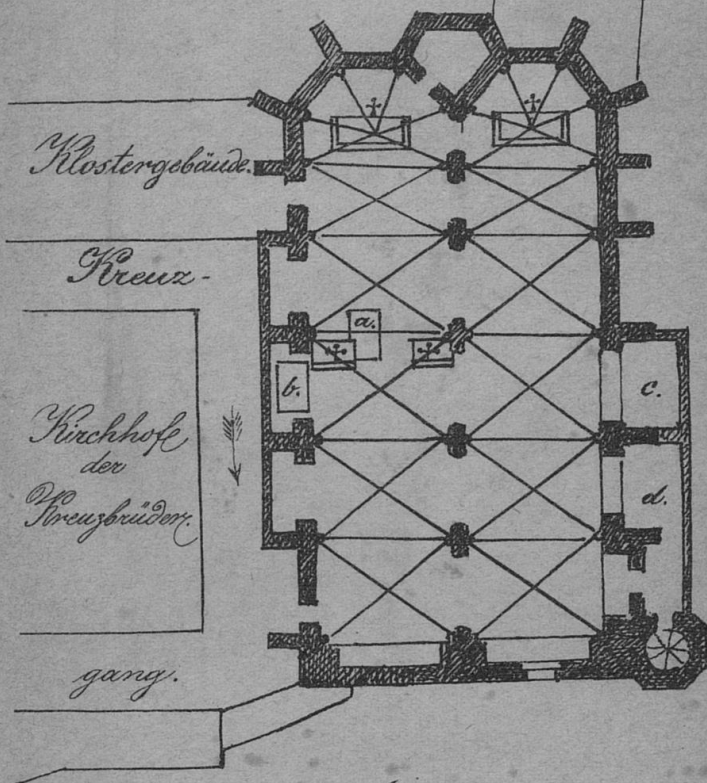
Die Inschrift des Sarges lautet:

Johann Wilhelm A. P. R. M. Joh. Will. Comes Palatinus Rheni, S. P. J. Archidapifer et Elector. Bavariae, Juliae, Cliviae et Montium Dux, Princeps Moersae, Comes Veldentiae, Sponhemii, Marchiae et Ravensbergae, Dominus in Ravenstein, Philippi Wilhelmi Electoris, et Elisabethae Amaliae Magdalenae, Hassiae Landgr. inclitus Filius. Uxorem duxit primo Mariam Annam Josepham Ferd. III. Rom. Imp. Filiam secundo Annam Mariam Ludovicam, Cosmi III. Magni Ducis Etruriae filiam superstitem moestissimam. Pietate in Deum, in Pauperes misericordia, erga omnes humanitate conspicuus, Germanii Imperii vindex fortissimus, summae in rebus secundis moderationis, invictae in adversis Constantiae, Bonarum artium cultor Patronusque munificentissimus, Justitia, Clementia, mansuetudine, Liberalitate, ceterisque eximiis regii animi dotibus prope modum singularis. Equestris St. Huberti ordinis restaurator, ob mortem Josephi Caesaris vicariae S. R. J. postestate egregie functus in Bello et pace praeclarissimus. Princeps vere Optimus, qui omnium amorem, venerationem, Lacrymas jure meritis, extremum sui desiderium reliquit. Natus est XIII. Kal. Maji 1658, pie et impavide diem clausit VI. Id. Juni 1716. A. Regni XXXVIII. Vixit annos LVIII. Mensem Unum Dies XIX.

Kurfürst Johann Wilhelm war der Letzte der landesherrlichen Fürsten, welche zu Düsseldorf ihre Ruhestätte fanden.



Grundriß der Kreuzbrüderkirche zu Düsseldorf.



+ Altäre.

- a. Größt, malte im Jahr 1819 als ein von Herzogin Jacobine von Baden ankommt stehen.
 b. ein von dem Prinzen Jacob's beauftragte Maler, der ein Herzogin beauftragt sein soll.
 c. Kreuzgang Hauptportal von Dinsda.
 d. ein 1812 abgebrochenen Kapalle u. Kreuzgang.

Serauven fec.

